

Der Harz=Bote.

Amthliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Mittwochs und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 66.

Mittwoch, den 17. August

1892.

Politische Wochenübersicht.

Se. Majestät der Kaiser ist von seiner Reise nach England am 9. d. Mts. zurückgekehrt. Zweck der Reise war ein Besuch an dem nahe verwandten englischen Hofe und Teilnahme an den Yachten-Wettfahrten zu Comes. Ob die Reise daneben noch eine politische Bedeutung außer derjenigen, welche sich aus der Pflege verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen ergibt, gehabt hat, läßt sich z. Bt. nicht übersehen. Der Monarch ist gelegentlich der ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten mit dem Premierminister Lord Salisbury zusammengetroffen. Das Cabinet Salisbury geht aber einer Ablösung durch ein Cabinet Gladstone entgegen, und die hier und da geäußerte Erwartung, daß auch Herr Gladstone eine Audienz beim deutschen Kaiser haben werde, ist nicht eingetroffen.

Sehr erwidelt haben sich unsere Beziehungen zu Dänemark gestaltet. Es scheint, daß der alte Groll, welcher die Dänen gegen uns erwidelt, verschwunden ist. Der König von Dänemark hat mehrere Bothen in Deutschland entsandt; er hat Mitgliedern unseres Kaiserhauses Besuche abgelaßt; er hat die Offiziere des kaiserlichen Marine-Regiments Nr. 6, dessen Chef der König ist, zur Tafel gezogen und er hat über das Regiment in Mainz, in dessen Umgegend dasselbe mandirte, eine Parade abgehalten.

Se. Majestät der Kaiser hat bald nach seiner Rückkehr das ihm bereits in England unterbreitete Entlassungsgesuch des bisherigen Preussischen Ministers des Innern, Herrfurth, genehmigt unter warmer Anerkennung der Verdienste, welche sich Minister Herrfurth während seiner langjährigen amtlichen Thätigkeit, namentlich aber als Minister erworben hat. Zum Minister des Innern ist, wie vorauszu sehen, Ministerpräsident Graf v. Helldorf ernannt worden, der bisher kein bestimmtes Ressort vertrat, in früheren Jahren aber schon einmal Minister des Innern war.

Rußland ist mit Anträgen auf Festsetzung eines Handelspolitischen Abkommens mit Deutschland an die Reichsregierung herantreten. Rußland verlangt, daß Deutschland die Differentialzölle fallen lasse, daß es also russische Erzeugnisse, namentlich russisches Getreide, zu denselben Zöllen herinlasse, wie österreichisch-ungarische, italienische u. s. w. Ferner ist Deutschland aufgefordert worden, seinerseits anzufragen, für welche Waren und in welchem Umfange ihm eine Ermäßigung der russischen Zölle erwünscht ist. Ueber die russischen Anträge ist bereits seitens der Reichsregierung mit den beteiligten preussischen Ministern verhandelt worden. Ueber den Verlauf dieser Verhandlungen wird Stillstehen beobachtet, es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vertretungen der deutschen Industrie werden gehört werden, bevor bestimmte Beschlüsse gefaßt werden.

Die Reihe der von Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge hat sich wieder um einen vermehrt, nämlich den mit Serbien. Derselbe entspricht inhaltlich den gleichzeitig zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossenen Verträge.

Der Kaiser von Oesterreich trifft am 30. d. M. in Lemberg ein, um den galizischen Wäldern beizuwohnen. Das vielfach verbreitete Gerücht, wonach die Schlussmandate in Galizien wegen der Choleraepidemie abgelehnt worden seien, erweist sich als unbegründet.

Die neuen österreichisch-ungarischen Valutagesetze sind nunmehr amtlich veröffentlicht, nachdem sich die Finanzminister beider Staaten dahin geeinigt haben, der österreichisch-ungarischen Welt gegenüber die Prägegebühr für 1 Silb. Gold mit 4 Kronen, allen anderen Privatleuten mit 6 Kronen zu berechnen.

Das italienische Königspar begiebt sich zur Columbusfeier nach Genua, zu welcher fast sämtliche Mächte Kriegsschiffe dorthin entsenden. Auch ein deutsches Kriegsschiff, „Prinzess Wilhelme“, ist nach Genua abgegangen. Es ist bei dieser Gelegenheit mehrfach darauf hingewiesen worden, daß deutsche und französische Kriegsschiffe zum ersten Male seit 1870 auf einem Punkte zusammenkommen werden, um gleichzeitig einen gleichartigen Akt internationaler Höflichkeit und Friedlichkeit auszuführen.

Das englische Cabinet Salisbury hat erst die Debatte und Abstimmung über die Adresse an die Königin abgemacht, bevor es seine Demission nahm. Es ist im englischen Parlament Sitte, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten; die Debatte darüber trägt naturgemäß einen allgemein politischen Charakter und den Parteien ist Gelegenheit gegeben, ihren Standpunkt zu einer Reihe schwebender Fragen zum Ausdruck zu bringen. Dem Konventionen war daran gelegen, Gladstone in die Lage zu setzen, hinsichtlich seines Sommers-Plans Rede zu betonen. Gladstone stellte für die Sommer-Will folgende Grundzüge auf: Willige und wirksame Unterstützung der Reichsoberbehörde, gleichzeitig völlige Ueber-

tragung der Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten an Irland und Beibehaltung der irischen Deputierten im englischen Unterhaus. — Sehr klar ist diese Auffassung nicht. Außerdem wurde Herr Gladstone mit Recht darauf hingewiesen, daß die Partei, welche die Auflösung Englands mit Irland wünscht, nur teilweise aus Anhängern Gladstones bestände, die Uebrigen seien nur deren Verbündete, beherrschten jedoch Gladstones Partei.

Bei den französischen Generalwahlen, die bekanntlich als Probe für die Parlamentswahlen gelten, haben die Republikaner nahezu 200 Sitze gewonnen. Die Erklärung der Alerianer für die Republik hat diesen letzten Nutzen gebracht. Im Uebrigen ist Frankreich jetzt in Afrika stark engagiert. Es hat die Hand bei den Marokkanischen Vorkommnissen im Spiele, französische Intriguen waren es, welche den Sultan von Marokko bewogen, den mit dem englischen Vertreter Euan Smith abgeschlossenen Vertrag zu widerrufen. Es scheint indeß nicht, daß sich die Erklärung den Widerruf gefallen lassen, wenigstens erklärt Euan Smith, der Vertrag sei einmal formell abgeschlossen und deshalb gültig.

Die französischen Operationen gegen die Dahomeyer scheinen jetzt energisch betrieben zu werden. Es haben mehrere Gefechte stattgefunden und Oberst Dods hat das Bombardement gegen die sämtlichen Hafenplätze der Küste von Dahomey eröffnet.

Im Kongogebiet ist es zu ersten Differenzen zwischen Frankreich und der Regierung des Kongostaats gekommen. Die Kongoregierung hat die Verantwortlichkeit für die Vorfälle welche dem Streit zu Grunde liegen, abgelehnt, aber ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen. Dieser Vorschlag ist wieder von der französischen Regierung abgelehnt worden. Endlich wollen die Madagassen den Franzosen nicht mehr parieren, so daß, wenn Frankreich seine Herrschaft auf Madagaskar nicht verlieren will, es sich wohl oder übel dazu entschließen muß, auch dort Streitkräfte in Aktion treten zu lassen.

Die Prinzipalin ihres Vaters.

Bekanntmachung. An das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 4728 eingetragen die Firma „M. Goldschmidt“ mit dem Niederlassungsorte Hannover und als deren Inhaberin Martha Goldschmidt zu Hannover, minderjährige Tochter des Kaufmanns Adolf Goldschmidt dafelbst. Hannover den 18. Juli 1892. Königl. Amtsgericht IV. Adolf Goldschmidt ist einer der Teilhaber der durch ihre Anwesenheit bekannten Firma A. u. M. Goldschmidt in Hannover deren Administration heute noch nicht beendet und welche, da diese Administration über Erwartung häufig ausfällt, ihre Gläubiger abermals um herrnde Summen schädigen wird. Martha Goldschmidt, die 15jährige Tochter des A. G., wird nun die Prinzipalin ihres Vaters. Nach den festeren geübten Sittengebräuchen dieser Herren Goldschmidt ist es anzunehmen, daß auch jetzt der Versuch gemacht wird, dem Geschäft durch große Umsätze anzuhelfen, und so wird dann baldig dieses minderjährige Kind, als Kaufmann, Wechselverbindlichkeiten nach vielen Tausenden haben. Wenn nun nach einiger Zeit in gemohnter Weise die Zahlungseingehalten erfolgen und die Gläubiger nicht so unglücklich sein sollten, wie fester in eine außergerichtliche Liquidation zu willigen, dann hat das Gericht dieses minderjährige Kind, dem jede geschäftliche Kenntnis mangelt, als verantwortlichen Inhaber und ist diesem natürlich für incorekte und zweifelhafte Geschäftsführung nichts anzuhängen. — Es ist im geschäftlichen Leben leider eine bekannte Thatsache, daß, nachdem der Mann fällt, die Ehefrau als Inhaberin eines neuen Geschäftes eingetragen wird, dies geschieht doch nur, um den Erwerb des Mannes vor späteren Angriffen aus seinen früheren Verbindlichkeiten zu schützen. So wenig genehm uns diese Praxis nun auch ist, immerhin darf man annehmen, daß die Frau Verständnis für die Verantwortlichkeit der damit übernommenen Pflichten besitzt; auch ist sie als Ehefrau an die Lebensschicksale des Mannes gebunden. Wenn aber, wie hier, ein Vater sein minderjähriges Kind, dem doch unbedingt das Verständnis für die damit übernommenen Pflichten abgeht, in eine solche Position hineinbringt, und es damit, nach aller Voraussicht, in die gleiche schlechte Stellung fürs ganze Leben bringt, in der er sich selber befindet, so ist das eben ein Mißbrauch der väterlichen Gewalt, der nicht scharf genug gekennzeichnet werden kann, und eine Rückfälligkeit, der jedes Mittel zur Erreichung des Zweckes genügt ist. Doch eine solche Eintragung überhaupt möglich ist, müssen wir heute als Uebertragung für den Kaufmannsstand hinhinnehmen und trägt diese Thatsache in sich mit Schuld an dem sinkenden Ansehen unseres Standes. Daß ein 15jähriges Mädchen, die Tochter eines zweimal fallierten Geschäftsmannes, kein Vermögen besitzt, also mit nichts ein Geschäft anfängt, braucht wohl nicht besonders

erwähnt zu werden; zu wünschen aber wäre, daß diese Thatsachen in allen Blättern unsers deutschen Vaterlandes bekannt gegeben würden, damit jeder Geschäftsmann sich hingewöhnen könnte vor einer Verbindung mit dieser Firma! Zum Schluß aber müssen wir als Staatsbürger unsern Bedauern Ausdruck geben, daß sie nicht in der Lage sein sollen, ein solches Treiben zu führen. Wir bringen Vorlesendes damit zur allgemeinen Kenntnis und bemerken, daß wir auf Grund § 1 unserer Statuten uns für verpflichtet halten, gegen eine solche Gemeinschaft zu protestieren und daß wir kein Mittel unversucht lassen werden, diese Eintragung zu sistieren.

Der Vorstand des Verbandes von Kaufleuten der Provinz Hannover und der angrenzenden Länder.

Augustpoesie.

D Mensch, bist Du noch nicht verheiratet,
Dein Anseh'n schädigt, wie Du weißt,
Drum laß Dich nirgends blicken,
Und thu, wenn's irgen geht, geschwind
Denbeutel auf, um Weib und Kind
Ins Seebad noch zu schicken.

Schreibetuumum sei eine Last,
Klagstets der Gattin, aber hast
Du sie gebracht zum Zuge,
Halt's Tschentischlein vors Gesicht,
Du siehst sie auch Dein Schmunzeln nicht,
So mach's der Mann, der flugt.

Laß sorglich unter das Rouleau
Der Wohnung, thu' dann frei und froh
Sich schnürst auch Du Dein Rösel;
Dann such Dir einen hübschen Ort,
Wo Bier und Wein man schänkt und dort
Zieh ein ins Reich der Welt.

Das Schönst' auf Erden ist ein Stat
Von Morgens früh bis Abends spät, —
Wenn nicht die Jungen mangeln.
Hast Du dazu gehörig Schwein, —
Kann sich getroßt Dein Töchterlein
Im Bad' nen Bräutigam angeln.

Leon d'Arène.

Bericht über die Sitzung der Ferien-Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 10. August 1892.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Schuhmachermeister August Weber aus Alfersleben wegen Sittlichkeits-Verbrechen verhandelt. Das öffentlich verhandelte Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und dreijährigen Ehrverlust.

Eine unmonotonische Gefängnisstrafe traf den Knecht Karl Grohe aus Quebnitz dafür, daß derselbe am 13. Mai d. J. ein junges Mädchen ohne Grund mit einem Spagierstock über den Rücken geschlagen und mit einem Messer in die Hand gestochen hatte.

Der Holzhaue Ludwig Wehstift aus Ifendorf ist beschuldigt, am 9. Mai d. J. bei Ifendorf den Wegearbeiter Bollmann unter der Drohung: „Nun will ich dich massakrieren, nun sollst Du sterben“, mit einem Messer hinter das Ohr geschossen und mit den Schußabläßern vor den Leib getreten zu haben. Die Beweisaufnahme befähigte die Schuld des Angeklagten, und es erfolgte seine Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis.

Der Kaufmann August Kruenberg aus Alfersleben wurde nach nicht öffentlicher Verhandlung der Sache wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt.

Die ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte Strafsache wider den Bergarbeiter Karl Weber aus Coschfeld endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Zu 1 Jahr Gefängnis wurde der Schuhmacher Friedrich Kessel von hier verurteilt, weil sich derselbe am 6. Juni d. J. in Alfersleben einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hatte. Auch diese Sache wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

Der Buchhändler Otto Bunderath aus Alfersleben wurde wegen verlustigen Schwere Diebstahls unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Fleischer Gustav Puppe aus Gütten wurde wegen Unterdrückung in Idealconturrenz mit Untrene zu 3 Monaten Gefängnis, worauf 2 Wochen Untersuchungshaft angerechnet werden sollen, verurteilt.

Von den noch zur Verhandlung gekommenen 2 Berufungssachen hatte die eine teilweise Erfolg, während die andere durch Verwerfung der Berufung erledigt wurde. (Halb. Stg. u. Anbl.)

Politische Tagesman.

Deutsche Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** mochte Freitag Vormittag militärischen Übungen bei Potsdam bei und kam nachmittags nach Berlin, um einer Einladung des Offizierskorps der Garde-Pulverfabrik zur Tafel zu entsprehen.

— **Se. Majestät der Kaiser** wird sich nach der Rückkehr von den diesjährigen Herbstmanövern zur Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs von Weimar am 8. Oktober nach Weimar begeben. In seiner Begleitung wird sich auch Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig, befinden, der ebenfalls an den Kaisermandatnehmern teilnehmen wird. — An der Gienlergrube, die der König von Schweden am 6. September zu Huneburg im Rhetland abgekauft hat, werden, außer dem deutschen Kaiser, auch der Erbgroßherzog von Luxemburg und der Prinz von Wied teilnehmen.

— **Der Sarkophag für die Kaiserin Augusta** ist nunmehr in Carrara fertig. Auch der von Prof. Ende punktweise Marmorblock, aus dem ein Sarkophag für Kaiser Wilhelm I. hergestellt werden soll, ist borthin abgegangen. Im nächsten Februar müssen nach der „Kreuztg.“ beide Sarkophage hier eintreffen, da nach einer Bestimmung des Kaisers die Aufstellung im Mausoleum zu Charlottenburg bis zum 1. März 1893 beendet sein muß.

— Vor einiger Zeit meldete der „Vorwärts“, daß **Johann Wolf**, der rote Anarchist in die — Heilsarmee eingetreten sei. Wie jetzt die „Nat.-Ztg.“ erzählt, ist diese vielbesprochene Nachricht vollkommen richtig und zwar soll an der „Belehrung“ des „roten Samens“ eine kleine bildschöne „Gauptmännin“, mit der sich Johannes der Wandlungsfähige verlobt habe, die Hauptrolle tragen. Also auch hier, „Cherches la femme“. Der Fanatiker der „freien Liebe“ ist zum bourgeoismäßigen Bräutigam herabgesunken, der höchst sittsam den Verlobungsring an der linken Hand trägt und wie es scheint, bereits hübsche Anlagen zum zukünftigen Pantoffelherrn hat.

— Der kommandierende General des 11. Armeekorps **v. Grolmann** hat den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Abschied unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens erhalten; zu seinem Nachfolger ist Generalleutnant **v. Wittich**, Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, ernannt worden.

— Entgegen der Meldung Amsterdamer Blätter, **Graf Nangau** werde nicht mehr auf seinen Posten als Oberbefehlshaber im niederländischen Hofe zurückkehren, ist an Berliner unterrichteten Stellen nichts davon bekannt, daß Graf Nangau aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden beabsichtigt.

— Der General der Artillerie **J. v. Noordenskjöld** ist in Graubünden im Alter von 64 Jahren am Herzschlag gestorben.

— **Die Braunweinproduktion** im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. Oktober v. J. bis Ende Juli d. J. 2,753,002 Hektoliter reinen Alkohols (gegen 2,781,657 Hektoliter in dem gleichen Zeitraum 1890/91). In den freien Verkehre wurden nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe übergeführt 1,668,777 Hektoliter (gegen 1,834,202 Hektoliter in 1890/91).

— Der Plan einer deutschen Weltausstellung in Berlin ist der „Kreuztg.“ zufolge vorerst als aufgegeben zu betrachten. Die Straßburger Handelsblätter hat sich zum Weltausstellungsplane dahin geäußert, daß man sich in industriellen Kreisen bezüglich der Weltausstellung keinerlei Vorteile verpreche, daß jedoch, im Falle die Ausstellung stattfinden sollte, eine achtsame Beteiligung der eisernen Industrie zu erwarten sei. Wie die „Deutsche Warte“ wissen will, sollen die Herren Graun (Magdeburg) v. d. Heydt (Eberfeld) und Weder (Stralund) den Antrag für die Weltausstellung unterzeichnet haben.

— Obenburger Blätter veröffentlichen einen Aufruf zu einer **Sandigungsfahrt zum Fürsten Bismarck**. Ob die Fahrt mittels Schiffer aus Nordham bis Hamburg und von dort mittels Bahn nach Friedrichsruhe, oder nach Gesehminde, gelegentlich des Besuchs des Fürsten in seinem Wahlkreise, geht, soll in einer Versammlung am nächsten Sonntag beschlossen werden.

— Der deutsch-freiwillige Abgeordnete **Landgerichtsrat Moritz Alog**, ist Donnerstag in Naumburg a. S. gestorben. Derselbe war bereits 1848 Mitglied der Nationalversammlung und gehörte seit 1869 ununterbrochen dem preussischen Abgeordnetenhaus und seit 1871 eine längere Reihe von Jahren dem Reichstage an. Er hat ein Alter von 79 Jahren erreicht.

— Das „Berl.-Tagebl.“ hält trotz dem Dementi der „Nordb. Allg. Ztg.“ keine Meldung, aufrecht, **Frb. von Soden's Abschiedsgesand** liege dem Auswärtigen Amt vor.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ führt aus, die **Entsendung eines deutschen Schiffes zu den spanischen Columbusfeier** unterleihe aus maritimen Gründen. Während der Vanden-Hebungszeit der Marine müßte bei dem eingeschränkten Mannschaftsbestande davon abgesehen werden, in den Ausbildungsdienst noch mehr einzugreifen, als bereits durch die Entsendung der „Prinzeß Wilhelme“ nach Genoa geschieht. War aber nur ein Schiff disponibel, so lag es in der Natur der Dinge, wenn dem durch den Dreißund so nahe verbundenen Italien, ungeschadet der freundschaftlichen Beziehungen zu Spanien, der Vorzug gegeben wurde.

— Die städtische Schuldverwaltung in Magdeburg hatte den dortigen Behörden angekündigt, sie werde jede wiederholte **Ueberschreitung des Zuchtsungsrechtes** mit Entziehung der Gehaltszulagen bestrafen. Auf die von den betreffenden Lehrern hiergegen erhobene Beschwerde hat der preussische Unterrichtsminister in einer allgemeinen Verfügung erklärt, daß eine städtische Schuldverwaltung nicht das Recht der Einbehaltung von Gehaltszulagen habe, daß eine etwaige Ueberschreitung des Zuchtsungsrechtes vielmehr nur mit Disziplinarstrafe belegt und daß auch diese nicht ohne Weiteres, sondern nur mit Genehmigung der Regierung verhängt werden könne.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der in Linz zusammengetretene **3. allgemeine österreichische Katholikentag** ist Donnerstag geschlossen worden. Der Vorsitzende, Graf Zarouca wies in seiner Schlußrede auf den glänzenden Verlauf des Katholikentages hin, welcher keine Schwärze, sondern schwarze Reform in sich trage; der Katholikentag habe unerschütterlich auf Papst und Kaiser. Dann rief der Bischof Katholikentag zur Einigkeit: Wenn die 27 Millionen Katholiken Oesterreichs fest aneinander halten, dann werden sie ihre Ziele, konfessionelle Volks- und Mittelschulen und eine katholische Hochschule, mit unerschütterlicher Sicherheit erreichen. Ein gewaltthätiger Umsturz drohe von den Freimaurern und den Sozialisten, welche, international organisiert, es offen eingehe, daß ihr Endzweck die Ausrottung der Kirche ist. Das Zentrum in diesem Kampfe sei Rom, darum müsse man energisch darnach trachten, daß die auf dem Katholikentag beschlossene Resolution zur Durchführung gelange. — Das Kriegsministerium hat dem Komitee für den deutschen Juristentag in Prag eine Militärkapelle mit der Erlaubnis, die preussische Volkshymne zu spielen, bewilligt. — Das „R. R. Tel. Korresp.“-Büreau ist ermächtigt, Folgendes zu veröffentlichen: Die von einem Subapostler Blatte gebrachte Mitteilung über angebliche **Wasserpoler** mit dem in Oesterreich eingeführten **ranlosen Pulver** sind vollständig unbegründet. Nach vielfachen Versuchen ist es bei Uebergang in die Grobzerzeugung gelungen, in der Konfektionierung des Pulvers dem Präparate bei ganz weislos sicher gefellter Haltbarkeit kohlensäureige Eigenschaften zu verleihen, welche nichts zu wünschen übrig lassen.

Frankreich. Der Temps meldet, daß auch die Befreiung der südlichen von **Madagascar** liegenden Inseln Neu-Amsterdam und St.-Paul von der französischen Regierung beschlossen sei; vielleicht sei die Okkupation derselben zur Zeit bereits vollzogen. — Betreffs der Befreiung der **des glorieux** besteht in einer aus Regierungskreisen stammenden Blättermeldung, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ribot, habe im Einvernehmen mit dem Marineminister die genannte Inselgruppe, die übrigens in der französischen Kolonialpolitik eine wichtige Rolle zu spielen, in so einen strategisch wichtigen Punkt zu gewinnen. Der bezügliche Beschluß sei vor acht Tagen einem an der Küste von Zanzibar kreuzenden Dampfer mitgeteilt worden. — Derselbe Dampfer griff die **Streitkräfte von Dahomey** bei Jobo an, woselbst König Behanzin 1500 Mann zusammengezogen hatte. Nach vierstündigem Kampfe mußten die Dahomeytrier ihre Stellung räumen. Sie verloren 80 Mann. Der Verlust der Franzosen beträgt 7 senegalische Niger. Oberst Dobbis setzte seinen siegreichen Vormarsch nach Abomeh fort.

Belgien. Dem Vernehmen nach hält die von der französischen Regierung Donnerstag an die Regierung des Kongoaaktes gesendete Note alle bisherigen **Forderungen Frankreichs** aufrecht und läßt den Vorschlag eines Schiedsgerichts unbeantwortet. — Große Erregung rufen hier die **neuesten Skandale aus Afrika** hervor. Einzelheiten über die Vernichtung der Truppenabteilung unter Major Hodister, die der Geleite verfiel, 7 Weiße wurden ermordet, darunter wahrscheinlich Major Hodister, 14 Weiße gefangen, deren Schicksal noch unbekannt ist. Die ganze Gegend von Tanganyika bis zum Anuimji ist von den Arabern in entsetzlicher Weise verüffelt worden; alle Faktoreien am oberen Kongo wurden zerstört.

Großbritannien und Irland. Der **deutsche Kaiser** hat dem Botschafter Grafen Jagfeld seine hohe Verehrung ausgedrückt, die ihm der Besuch in Cowes gewährt hat. Er, der Kaiser, habe eine Reihe schöner Tage bei seinem letzten Aufenthalt in England verlebt und danke Allen, die dazu beigetragen hätten. Die Dringlichkeit des Kaisers werden nächste Woche bekannt gemacht werden. — Freitag früh beschloß der **Ministerpräsident, seine Entlassung einzutragen**. Lord Salisbury begab sich nachmittags nach Osborne zur Königin, um ihr von der Abkündigung des Unterhause und dem Beschluß des bisherigen Kabinetts Mitteilung zu machen; er kehrte Sonnabend zurück.

— Der britische Botschafter in Paris, Lord Dufferin, hatte Donnerstag Abend mit **Glacé eine längere Konferenz**. Wie man aus London meldet, will man in den dortigen Klubs wissen, Glacé habe versichert, es sei keinerlei Aenderung in bezug auf Englands Beteiligung im Auslande beabsichtigt. — Wir haben schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es wegen der **Vorgänge im Pamir-Gebiete** zu Auseinandersetzungen zwischen Rußland und England kommen muß, aber auch China wird nicht ruhig zusehen dürfen, daß Rußland bis an seine Pflanz vorrückt. So wird jetzt gemeldet, daß man hinsichtlich des ersten Charakters der Pamir-Frage erkannt habe; Infanterie und Kavallerie-Bereitungen hätten dementsprechend stattgefunden. — Inzwischen wird von einem erneuten Zusammenstoß zwischen Rußland und Afghanen im Pamirgebiete gemeldet. Im Uebrigen ist man sich wirklich noch nicht ganz klar, ob China in dieser Affäre auf Seiten Englands oder Rußlands steht; die nächsten Wochen werden darüber genügend Licht verbreiten.

Cholera.

Braunschweig, 11. August. Die Gefahr, daß die in Rußland herrschende Cholera über die deutschen Grenzen verschleppt werden könnte, wird jetzt auch von unseren höchsten Verwaltungsbehörden ernsthaft ins Auge gefaßt. So fand heute im kaiserlichen Staatsministerium unter Zugiehung von namhaften Vertretern der Sanitätspolizei eine Sitzung statt, in welcher verschiedene vom Obersanitätskollegium vorgeschlagene Sicherheitsmaßnahmen, wie Bekämpfung des Publikums zum Schutze gegen die Cholera, Unterbringung der daran Erkrankten in Isolationsspitzen zu erbauen den Baracken, Desinfektionen u. s. w. erörtert und gebilligt wurden. Sobald ein Cholerafall in deutschen Reich eingetreten ist, sollen die gefaßten Beschlüsse sofort durchgeführt werden. Von der in Frankreich herrschenden Cholera bekräftigen die Sachverständigen nichts, da diese einen aus-

gerägt epidemischen Charakter nicht trägt; wohl aber nehmen sie, wenn auch nicht als wahrscheinlich, so doch als möglich an, daß die in Rußland herrschende Cholera nach Deutschland verschleppt werden kann, wenn auch Rußland von der Gefahr noch frei und der nächste davon ergriffene Ort — Wlonezh — an vierhundert Meilen von hier entfernt ist. Man kann sich leider nicht vorstellen, daß eine Einschleppung der Cholera in der Stadt Braunschweig für das Innere der Stadt sehr folgenreich werden könnte. Die Wohnungsverhältnisse lassen alles zu wünschen übrig und dabei ist dort das große Werk der Kanalisation erst im Werden!

Petersburg, 11. August. Nach den heute vorliegenden amtlichen Meldungen scheint die Cholera in Samara, Saratow und im Dongebiet abzunehmen. In Moskow starben an der Epidemie am 9. August 48, in Samara 33, in Saratow 32 und in Wostan 6 Personen. In Nischni-Nowgorod kamen am 6. August 6 Choleraopfer zu Tage. Von den Städten ist Drenburg gegenwärtig am stärksten von der Epidemie beimgesucht; es kamen dabei am 9. August 253 Choleraerkrankungen und 127 Todesfälle vor.

Ein Zug, in dem sich etwa **300 russische Auswanderer** befinden, hat Donnerstag Berlin passiert. In Berücksichtigung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Cholera durfte Niemand ausreisen. Der Zug war von der deutschen Grenze an durch Gendarmen, die sich an den Hauptstationen abstellte, begleitet.

Rom, 12. August. Der Papst hat mit Rücksicht auf die Choleraepidemie die Verordnung erlassen, daß die katholischen Festtage für Italien zu beschränken seien.

Wien, 12. August. Hofrat Drasche erklärte heute seinen Abtritt, es gemine den Ansehen, als ob Wien in diesem Jahre Dank den getroffenen Schutzvorkehrungen von der Cholera verschont würde.

Ungern, 12. Aug. Die galizischen Behörden verboten den nach Wlonezh einberufenen ruthenischen Parteitag wegen der Choleraepidemie.

Paris, 11. August. Zwischen dem „Temps“ und dem „Debats“ ist eine scharfe Polemik wegen der Choleraberichte des Dr. Daremberg in dem letzten Blatte ausgebrochen. Der „Temps“ kommt heute auf den Vorwurf zurück und erklärt, er habe niemals befangen, daß von der Cholera gesprochen würde, nur habe er die Uebertreibungen getadelt. So hieß es in einem der Berichte, in einer bestimmten Ortschaft (Marseille) kämen täglich 140 Cholerafälle vor, während niemals deren mehr als zwei oder drei ausgetreten waren. Und eine Uebertreibung, wenn auch eine harmlosere, war es, als es hieß, in einem gewissen Hospital lägen 15 Choleraerkrankte, statt der 6 oder 7, die thatsächlich dort gepflegt wurden. Der „Temps“ fühlte sich um so härter, als nicht er allein, sondern ärztliche Notabilitäten, wie Baron Larrey, Dujardin-Bouquet, Olivier und Broull, die pessimistischen Darstellungen ebenfalls scharf beurteilten.

Kleine Nachrichten.

— **11. Großes Auffsehen** erregt in Brüssel die **Verhaftung** des spanischen Grafen Diar, sowie seiner Gemahlin wegen angeblicher Betrügereien. Diar nennt sich Leibarzt der Königin von Spanien, ist Mitglied des Anthropologenkongresses und verleiht vertraulich mit dem dortigen spanischen Gesandten. Vor einigen Tagen wurde er in Orléans vom König empfangen. — Der Dampfer „Concordia“, auf der Fahrt von Amsterdam nach Rio de Janeiro, ist mit der gesamten **Beladung untergegangen**. Die „Concordia“ hatte 54 Personen an Bord. — Von der Dreiecksbahn wird ein neues Eisenbahnprojekt gemeldet. Ein Schnellzug **entgleiste** bei Perigueux; 3 Wagen wurden getrennt, 4 Personen getötet, 9 verwundet. — Das meteorologische Zentralbureau veröffentlicht eine Depesche aus Catania, wonach die **Schmanlungen des Vulkans Ausbruch** fortbauern, der Lavaausfluß an den meisten Stellen gegenwärtig aufgehört habe. — Nach neueren Meldungen von Catania nimmt der **Vulkanausbruch** wieder zu; es findet ein großer Lavaausfluß statt. — Heute Vormittag fuhr bei Hötzen ein nach Eger abgehender Zug in den Lokalzug Wien-Krems. Mehrere Wagen sind fast beschädigt. Nach amtlicher Mitteilung ist ein **Reisender getötet**, Niemand sonst verletzt worden. Das höfener Bahnhaupt ist noch nicht aufgefährt; es ist unentschieden, ob der Bahnhaupt oder der Maschinenführer des Personenzuges die Schuld trägt. Der Letztere ist telegraphisch nach Wien berufen worden. — **Schwere Stürme** verurlochten in ganz Süd-Spanien, Catalonien und im Lande der Basen große Verstörungen und Ueberschwemmungen. Breite Weinbergstreifen sind vernichtet. Infolge der Ueberschwemmungen wurden Brücken getrennt und weggespült, zahlreiche Häuser sind eingestürzt, die Telegraphenlinien zerstört und fast alle Telegraphenverbindungen unterbrochen. — Ein schrecklicher Detonationsverstoß auch in der verlassenen Nacht den städtischen Teil der Provinz Ontario in Nordamerika. Der Schaden ist unberechenbar; zahlreiche Häuser sind eingestürzt und der Eisenbahnausfluß unterbrochen. — Aus Huesla (Spanien) wird von einem **schrecklichen Gewitter** berichtet. Der Blitz zündete in zwei Stadtvierteln, wodurch diese fast ganz eingestürzt wurden. Die Erde ist vernichtet, der Schaden unermesslich. — Im Solentino explodierte in der Wohnung eines Avvolaten, sowie im Hause eines Geistlichen eine **Bombe**, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Es sind 3 Verhaftungen vorgenommen worden. — Der von Bayonne aus auf 100 Km organisierte **Wettmarich** ist unterbrochen worden, nachdem drei Beteiligte tot zusammengebrochen und die meisten erkrankten und den Marich einstellen mußten. — Professor Gautschi ist Donnerstag Mittag von London abgereist. Er beabsichtigt, mit **gebundenen Händen und Füßen von Folkestone nach Dover zu schwimmen**. — Auf der Linie Denver-Ohio Grande fand ein **Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge** statt. 5 Tote, zahlreiche Verwundete. — Der sogen. **„Niger Goldfluß“** ist, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, auf Weisung des Ministeriums polizeilich durch Verhaftung und Verbannung seiner „thätigsten“ Mitglieder

aufgelöst werden. Dieser Klub bestand, wie mehrmals erwähnt, aus einer Gannervereinigung, die seit Jahren unter dem Vorzeichen, den in Aussicht genommenen Handel mit Gold und Silber zu betreiben, die wichtigsten Ausländerverhältnisse zu regeln, meistens Messinggeschäfte mit einer dicken Schicht Goldstaub darüber aufschwanden.

Vernichtung.

Folgende „Sommergeschichte“ läßt sich die „Independence Noimaine“ aus Berlin berichten: In Berlin lebt ein Gelehrter, der ein begeisterter Anhänger der Deszendenztheorie ist. Unlängst fing er am Meeresstrande einen lebendigen Hering, an welchem er die Nichtigkeit der Darwin'schen Lehren zu erproben beschloß. Jeden Tag nahm der gelehrte Herr aus dem Aquarium, in welches er den Hering gesetzt hatte, einen Eßkel voll Seewasser und ersetzte ihn durch eine gleiche Quantität Süßwasser. Das that er so lange, bis sich in dem Aquarium nur Süßwasser befand. Dann wurde das Aquarium durch einen geräumigen Becken ersetzt. Der Hering lebte noch immer und schien sich sehr wohl zu fühlen. Der gelehrte Forscher war jedoch mit seinen interessanten Versuchen noch nicht zu Ende. Jeden Tag nahm er aus dem Becken einen Eßkel voll Süßwasser, bis sich in dem Becken auch nicht ein Tropfen Meerwasser mehr befand. Jetzt wurde der Becken durch einen Bogelläßig ersetzt. Der Hering war vergnügt als je; hin und wieder ließ er einen Schrei des Unmuthes aus, wenn ihn der Gelehrte etwas unanständig frechtete oder ihm nicht fröhlich genug seine für ihn bereiteten Paqueten vorsetzte. Der Hering wurde düd und fett, aber sein „Wändiger“ glaubte nach einigen Wochen zu bemerken, daß das niedliche Thierchen melancholisch wurde. Lange Zeit grübelte der Professor, um den Grund des Kummeres des unglücklichen Fisches ausfindig zu machen. Endlich erdachte er, daß der Hering an Magenbeschwerden leide; er hatte sich offenbar an den Bakterien des Magens verdorben. „Donnermeter!“ rief der Professor aus, „ich habe ganz vergessen, dem Hering zu trinten zu geben.“ Auf der Stelle füllte er einen großen hölzernen Kops mit Wasser und stellte ihn in den Käfig. Als der gelehrte Berliner am nächsten Morgen das interessante Thier besichtigen wollte, fand er es tot vor, den Kopf hatte er in den Wasser-Kops getaucht — der Hering war ertrunken!

Nur Tagesgeschichte.

Vom Säbharz, 12. August. Nachdem die vorjährige Haupt-Versammlung des Hary-Klubs in Hallenstedt die Bezeichnung des Kaiserreges beschloffen hatte, sind die Verhandlungen mit dem Haryverein für Geschichte und Alterthumskunde sowie mit den zuständigen Fortwärtungsstellen sowohl getrieben und zu Ende geführt, daß in diesen Tagen mit der Bezeichnung der Union gemacht werden konnte. Sie beginnt oberhalb des in der Eltscher Aue gelegenen Königsflusses bei der Zorge-Walkenrieder Chaussee, und zwar sind von dort ab die bekannten Haryschüler mit der Aufschrift „Kaiserreg“ in der Richtung dieses uralten Weges angebracht. Da außerdem noch weiße Farbenstriche an zweifelhafte Stellen zur Verwendung kommen, so ist die Bezeichnung nicht schwer zu finden. Uebrigens ist vorläufig die Bezeichnung nur bis Oberbrück in Aussicht genommen, da sich einzuweisen nur bis dort hin der Wegzug bestimmt nachweisen läßt. Bekanntlich herrscht, wie bei allen alten Harystrafen, so auch beim Kaiserwege der Grundabz, möglichst auf der Höhe zu bleiben.

Nordhansen, 11. August. Unter den Ausflüglern, welche den „alten Danstein“ besuchen, werden nicht selten Stimmen laut, welche sich lobend darüber aussprechen, daß seit einiger Zeit von den Besuchern ein kleines Eintrittsgeld erhoben wird. Dem gegenüber sei hervorgehoben, daß diese Steuer nur einen Zulufuß darstellt zu den beträchtlichen

Kosten der Erhaltung dieser Ruine, welche zu den schönsten gehört, welche auf unserer Zeit gekommen sind. Jeder Natur- und Alterthumsfreund wird gern dazu beitragen, daß der Hainlein in seinem Bestande erhalten werde (und dem Publikum zugänglich bleiben kann).

München, 13. August. Der kindermalter Kleinmichel, auch als Skizzenmalter für die mündigere „Fliegenden Blätter“ bekannt, ist gestern gestorben.

München, 11. August. Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge findet hier vom 27. bis 29. September d. J. ein Geschichtsforscher-Kongreß befaßt Erörterung einer Neugestaltung des höheren Geschichtsunterrichts statt. — Die Preisjury der internationalen Kunstausstellung erkannte die erste Medaille den Malern Bache-Kopenhagen, Gebhardt-Düsseldorf und Lisefors-Upsala zu, sowie dem Bildhauer Mangel-Charlottenburg. Die zweite Medaille erhielten die Maler Aghen, Hennigsen und Thomsen (Kopenhagen), Eckström-Göteborg, Thegerstrom-Djursholm, Freiherr Geberström-Stochholm, Bauger-Dresden, Nischold-Jernby (Düsseldorf), Chelouski-Warschau, Dettmann-Charlottenburg, Adolf Voss, Julius Fallat und Friedrich Stahl (Berlin), ferner die Bildhauer Max Baumhach-Berlin, Haseberg-Stochholm, Schulz-Kopenhagen, der Architekt Reichardt-Charlottenburg, und der Polygraphist Albert Krüger-Berlin. Insgesamt wurden 22 erste und 63 zweite Medaillen verteilt.

Bremen, 11. August. Der gestern Abend 11 Uhr 40 Minuten von Newport in Southampton angekommene Dampfer „Saale“, Kapitän Richter, kollidierte am 4. August 7 Uhr abends im dichten Nebel mit der norwegischen Bark „Lordenhöls“, 1252 Tons groß, 1862 gebaut, von Dublin nach Newport bestimmt. Die Bark sank innerhalb 5 Min. Die gesamte Mannschaf, aus 18 Personen bestehend, wurde vom Dampfer aufgenommen. Die „Saale“ erlitt keine Schaden. Eämtliche Kapitänspassagiere zeichnen eine Dank-erhebung, in welcher sie dem Kapitän Richter ihre Anerkennung für seine Geistesgegenwart und Entschlossenheit ausgesprochen, indem er durch sein richtiges Manövrieren verhindert, daß die norwegische Bark die Steuerbordseite der „Saale“ traf.

Hamburg, 11. August. Der Sekretär eines Hamburger Klubs ist heute Nacht durch Kriminalbeamte verhaftet worden. Die Veranlassung dazu sind bedeutende Beschuldigungen, die sich der Mann hat zu Schulden kommen lassen.

Hamburg, 13. August. Die außerordentlich strenge Absperrung des chuzarner Mandorbertrains wird dadurch erklärt, daß Neuerungen beim Wandler vorkommen werden, deren Bekanntwerden nicht gewünscht wird.

Meiße, 11. August. Gestern Vormittag fand hier in der Militärschwimmhalle ein großes Geschichtsschwimmen statt, zu welchem das 3. Bataillon des 23. und Mannschaf des 63. Infanterie-Regiments kommandiert waren. Die Preisschwimmer, größtentheils Ne recruten, hatten in voller Ausrüstung die Meiße von einem Ufer zum andern zu durchschwimmen. Viele Offiziere wohnten der Uebung bei. Als dieselbe fast zu Ende war, ging plötzlich ein Mann unter und zog seinen Nebenmann mit hinab, das Festhalten der Schwimmer aneinander pflanzte sich fort und gingen dadurch 10 Soldaten auf den Grund. Zwar gelang es, dieselben an Land zu bringen, doch konnten nur drei von ihnen dem Leben wiedergegeben werden. — Nach einer Nachricht des „Oberhessischen Anzeigers“ handelte es sich um ein Probehschwimmen von etwa 200 freischwimmern der beiden Regimenter des 63. Infanterie-Regiments und der drei Bataillone des 23. Regiments. Major Heintzsch war mit der Abnahme der Schwimmerprobe beauftragt. Bei derselben erkrankte die Musikere Johne, Kriebert, Quinowsky, Aniz, Czsch, Klöner und Golegna.

Aus der Reichshauptstadt.

-10.- Das Projekt der Kieniggräberbahn um Berlin ist kürzlich auch dem Kaiser vorgelegt und von diesem im militärischen Interesse lebhaft befragt worden. In letzter Zeit haben mehrere Verammlungen der beteiligten Kreise stattgefunden.

-12.- Das Urteil in dem Depotunterfuchungsproseß gegen Kommerzienrat Wolff und Genossen ist Freitag ergangen. Wolff wurde wegen Unterfuchung und Untreue in 65 Fällen zu 10 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Bankier Leipzig wegen gemeinsamer und gemeinsamer Hehlerei zu 10 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Der Proturist Wolffs Samatolek dagegen freigesprochen. Ein Antrag der Verteidigung Wolff gegen eine Kaution von 20,000 M. aus der Unterfuchungshaft zu entlassen (gegen Wolff schwebt noch das Verfahren wegen betrügerischen Bankrotts) wurde seitens des Gerichtshofes abgelehnt. — Die diesjährige Kaffale-Fest für Berlin und Umgegend wird des geplanten einseitigen Charakters entbehren infolge Mangels für derartige Zwecke geeigneter und den Sozialdemokraten zur Verfügung stehender Lokale.

Ausland.

Petersburg, 13. August. Der Regierungsbote meldet, daß bei zwei im Petersburger Hospital vorgekommenen Sterbefällen bei der Unterfuchung der Epizeme das Vorhandensein der höchsten asiatischen Choleraazillen festgestellt wurde. Im Petersburger Hospital kamen in der Zeit vom 1. bis 12. August insgesamt 154 choleraverdächtige Erkrankungen vor, davon sind 36 genesen, 31 gestorben und 87 befinden sich noch in Behandlung. 28 Fälle waren unzweifelhaft auf Cholera zurückzuführen.

Petersburg, 13. August. Gutem Vernehmen nach findet Montag eine Sitzung der Getreide-Kommission statt, in der über die Aufhebung des Roggenausfuhrverbotes beraten werden wird.

Rom, 13. August. Die „Venetia“ feht dem Gerücht, daß für den Fall der Abhaltung des Fürsten Seebianco von Bulgarien ein italienischer Prinz, (der Herzog von Aosta) als Kandidat für den bulgarischen Thron aufgestellt werden solle, ein entschiedenes Demot entgegen.

Rom, 13. August. Die Behörde hat den von den Liberalen zu Ehren von Columbus am 14. d. M. beabsichtigten Festzug auf den Monte Pincio verboten.

Rom, 13. August. Der Ausdruck des Netza nimmt wieder zu. Die Lava zerstörte Kasanienwälder, Gemüseländer und Zitronengärten in Catania.

Triest, 13. August. Vier Personen, durchweg italienischer Unterthanen, wurden wegen Verbreitung hochverrätherischer Schmähschriften hier verhaftet. In Tolentino erprobte im Hause eines Advokaten eine Bombe, wodurch drei Personen verletzt wurden. Wegen dieses Vorfalles wurden acht Verhaftungen vorgenommen.

Den Emschungen der Frauen haben die ächten Apotheker Richard Brandt's Schmeierpillen, welche in den Apotheken à Schachtel M. 1.— erhältlich, unzweifelhaft einen großen Teil ihres heiligen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, abtödt schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel verdrängt hat und wie bei vielen Dankschreiben beweisen bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herzlopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen u. a. angewandt werden.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silbe, Wochsugurbe, Floz, Löwenzahn, Bitterlee, Gentian. Hauptdepot: Magdeburg, Löwen-Apothek.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahllbar“
ist Crème Grolsch
zur Verschönerung und Verjüngung
der Haut. Unschädlbar gegen Sommer-
und feberhafte, Mitlefher, Nasen-
röte etc. Preis 1,20 Mk. Grolsch-
seife dazu 80 Pfg.
Erzeuger: J. Grolsch in Bräun.
Crème Grolsch ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifen-
präparat, daher kein Geheimmittel
Käuflich in Parfümerie-, Droguenhand-
lungen und bei Friseurern.
Wo nicht vorräthig auch zu beziehen
aus der Apotheke in Leipzig.
Schleuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich
„die preisgekrönte Crème
Grolsch“, da es werthlose Nachah-
mungen giebt.

Nur Grosse zu
1 Geldlotterie Metz 4175 Geldgewinne 10000, 5000, 4000, 3000 Mk.,
mit Hauptpreisen 2000, 1000 Mk. u.
Mark. Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, 25 Lose für 25 Mark sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Metz.**

Für Damen!
Geändlichen Unterricht im Zeichnen,
Zuschneiden und Konfektionen der
Damen- und Kindergarderobe in
kürzester Zeit geg n billiges Honorar erteilt
Frau Anna Deppe,
Goslar, Beestr. 4.
Ein Kursus beginnt jeden 1. und 15. des
Monats.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, komplett, richtig und dauerhaft,
auswählige
Bettfedern.
Wir verkaufen selbst, stets frisch, unter unserm
gute neue Bettfedern im Versand für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; ferner
prima Guldäunen 1 M. 60 Pfg.; weisse
Vollwäcker 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
silberweisse Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,
4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner
echt dänische Guldäunen (der Unterstange)
2 M. 50 Pfg. — Beständig zum Bestehen. —
Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5 Pfg. Abzug.
Ehrliche Nichtschwindler und d. Fran-
k. Post billigtig zu versenden.
Pfecher & Co. in Herford

Zweite Münsterbau-Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung
des Münsters zu Freiburg i. B.
Ziehung
am 6. u. 7. Septbr. 1892.
Die Lose à 3 M. sind von
dem Bankhaus
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3
übernommen und von denselben
gegen Einzahlung des Betrages
auf Postanweisung zu beziehen.
Jeder Bestellung sind für
Porto und Gewinnliste 30 Pfg.
beizufügen.
Der Münsterbauverein
zu Freiburg i. B.
Loseverhand auf Wunsch
3284 Gewinne = 260000 M.
ausserdem mindestens
Kunstwerte von 45000.

Pensionat für Nervöse und Rekonvaleszenten
in **Oberlahnstein a. Rhein.**
Behandlung von allgemeiner Nervosität, Hysterie, Neurasthenie,
funktionellen Leiden, nervösen Lokalerkrankungen.
Eröffnung der Saison im Mal.
Dr. Philipps.

Bei Bedarf v. Cigarrenspitzen
oder Pfeifen jeder Art, verlan-
ge man das mit über 2000 Abbildun-
gen in Originalgröße versehenen Muster-Album von
Brüder Ottlinger in Ulm a. D. Wiener Rauch-
tabakfabrik. Bitte das Neueste. Billigste Be-
dingung. Nur für Wiederverkäufer.

Ein Pferd (Wallach)
ca. 6 Jahr alt, ist präsent zu ver-
Aug. Marquardt,
Wernigerode, Joh.-Vorstadt.

Lokales.

— In der am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr stattgefundenen öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde nach Eintritt in die Tagesordnung Angelegenheit der Cholera-Gefahr zur Bildung einer Sanitäts-Kommission geschritten, in welche folgende Herren gewählt wurden: Bürgermeister Gänß, Bürgervorsteher Schüge und Becker, und Kenner P. Wehne. Dieselbe ist bereits Dienstag zusammengetreten. Sodann wurde zur Wahl eines Delegierten zur Ge-

nositenitätsversammlung der hannob. landwirtsch. Berufs-Gesellschaft geschritten und der bisherige Wahlmann, Herr Oetonom E. Juhl, als solcher wiedergewählt.
Ferner machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Fertigstellung der Wassertröge nimmere bestimmt zum 1. September erfolgen wird. Bezüglich des Trottoirs erklärte man sich für Asphalt, weil derselbe das geeignete Material für diese Straße sei; es soll jedoch mit den Anwohnern genannter Straße vor Anlegung desselben Rücksprache genommen werden.
Hierauf wurde zur Durchberatung und Genehmigung des aus 16 Paragraphen bestehenden Statuts der städtischen

Wasserleitung geschritten, welches demnachst im Herz-Voten zur Veröffentlichung gelangt. Nach § 8 deselben ist eine aus 5 Mitgliedern bestehende Einleitungs-Kommission zu wählen, welche zu bestehen hat aus dem jetzigen Bürgermeister, zwei durch das Loos zu bestimmenden Bürgervorstehern und 2 von den städtischen Kollegien zu wählenden Mitgliedern aus der Bürgerschaft.
— (Wahlwechsel.) Die Gastwirthschaft der Frau Witwe Nagel hieselbst ist für den Preis von 27 000 Mark in den Besitz des Herrn Lieberth aus Bismarckheim übergegangen, und veräußert, findet die Uebernahme am 15. September statt.

Elbingerode, den 12. August 1892.

Bekanntmachung

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh und den Fiegen in Königshof ist erloschen und werden daher die Sperre der Ortlichkeit und Feldmark Königshof und die weiter angeordneten Schutzmaßregeln hiernit aufgehoben.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Rindviehherde der Gemeinde Rothschütte eine größere Verbreitung gefunden hat, wird die Ortlichkeit und Feldmark Rothschütte gegen das Durchstreifen von Rindvieh und Schweinen abgesperrt und bestimmt, daß die Ausfuhr von Thieren dieser Art aus dem Sanctionirte und dessen Feldmark nur mit polizeilichem Erlaubnis erfolgen darf.

Der Hilfsbeamte
des Königlichen Landraths.
Maack.

Stechvorier.

Gegen den Arbeiter Fritz Rohe aus Elbingerode, geboren am 1. November 1839, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Berningerohe abzuliefern.

Halberstadt, den 12. August 1892
Königliche Staatsanwaltschaft.

Haus-Verkauf.

Der zweite und letzte Verkaufstermin des den Erben des Gastwirths D. Mann zu Roth hütte gehörigen Grundstückes findet

Sonnabend den 20. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in der Comm. Hapn'schen Gastwirthschaft hieselbst statt, wozu kaufslustige nochmals eingeladen werden.

H. Köhlerich, beid. Auctionator.

Ein Körper von einem dreischarigen Pflug ist vergangenen Sonnabend Abend vom Braunen Weg nach hier verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei

E. Juhl.

Trefse heute Mittwoch Abend mit einem großen Transport Schweine beim Gastwirth Herrn Sommer ein.
Zarig.

Ein Herr, der seine Arbeit gut gemacht, Wird von seinem Gevatter angepöcht; Er soll, um's Arbeitstoh zu schlichten, Ein kleines Gastmaß dafür anrichten.
Der gute Herr Gevatter.

Städtische Sparkasse

geöffnet:
Dinstags und Freitags, von 9—12 Uhr.

Schiedsamt:

Donnerstags, von 10—11 Uhr.

Alle, welche von uns Schweine gekauft haben, können das Geld nur bei dem Herrn Gastwirth Sommer oder bei uns selbst abzahlen. Hartmann u. Zarig.

Preisräthsel.

„Mit T kann ich fliegen fort,
Mit V bin ich im Garten ein Ort.“
Jeder, der dies Räthsel löst, erhält als Preis umgehend das Album von Berlin mit 37 Bildern der Prachtbauten und Denkmäler der Kaiserstadt. Zur portofreie Zusendung ist der Lösung eine Briefmarke beizufügen. Bei unrichtiger Lösung erfolgt Briefmarke zurück.
G. Barthel, Berlin N. 28. Anklamstr.

**Londoner Phoenix
Feuer-Assicuranz-Societät gear 1782.
Dispositionsfonds M. 16,000,000.**

Seit ihre Vertheilung beahlt, die „Well-Sea“ für Schäden mehr als **Drei Hundert und Sechzig Millionen Mark** wozon allei auf den großen „rand in Hamburg im Jahre 1842 die Summe von **M. 5 250 000** — entfielen, wie die Gesellschaft auch bereits in Deutschland in dem Zeitraum 1787—1812 — zu welcher Zeit in unserm Reiche noch keine andere Allianz-Gesellschaft existirte — ein u Schad ners: h von **M. 5,923,656** — geleistet hat.

Die Prämien-sätze sind fest und können die Versicherern niemals zu einer Nachzahlung herangezogen werden.

Die Londoner Phoenix-Feuer-Assicuranz Societät versichert Gebäude, Mobiliar, Waaren, landwirthsch. fische Vorräthe und maschin. alle Einzelitäten unter äußerst constanten Bedingungen.

Für Gebäude in der Sia i Elbingerode werden erhoben: Klasse I 1 „/„, Klasse II 1 1/2 „/„, Klasse III 1 1/2 „/„ p. a.

Zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sind stets bereit:

Die General-Agentur des Londoner Phoenix, Feuer-Assicuranz-Societät in Hannover,
sowie der
Kaufmann F. Wagener in Elbingerode.

Anzeigen

Harzer Verkehrs-Zeitung

(Anzeiger für das gesammte Harzgebiet)
besördert ohne Portoberechnung zu Original-Preisen die Expedition des „Harz-Voten“.
Diese Zeitung wird in 66 Dutzenden des Harzes und der Umgegend gelesen und liegt allein in 400 Hotels aus.

Große Gewinne ohne Risiko.

Zwei Millionen, Eine Million Frs.,
Fr. 500 000, Fr. 400 000, Fr. 200 000
Fr. 100 000 Fr. 50 000, b. abm. Fr. 100

find zu gewinnen mit einem **Stadt Barletta-Geldloos**
4. Ziehungen im Jahre. Jedes Loos behält seinen Werth, bis es mit wenigstens Fr. 100 herausgekommen, und selbst dann spielt es auch in allen ferneren Prämien-Ziehungen mit, sobald es öfter Treffer machen kann.

Nächste Ziehung am 20. August 1892.

Monatliche Einzahlung auf
ein ganzes Originalallos M. 5.
a. Nachn. 30 Pfg Porto. Gewinmlisten gratis. Schon mit der ersten Zahlung von **M. 5** erwirbt man das Anrecht auf sämtliche Gewinne von dieser Ziehung an. Die Loose sind deutsch getempelt und überall erlaubt. Die Gewinne werden **bar ausbezahlt**. Die Loose sind allen anderen Lotterieloose vorzuziehen, denn jeder Verlust des Einfaßes ist ausgeschlossen, indem jedes Loos fider mit 100 Fr. zurückgezahlt wird. Kleinsten Treffer außerdem **Fr. 50.**

**Bank für Staatsloose
F. Stroedel in Konstanz.**

Redaktion, Druck und Verlag von B. Angerstein in Elbingerode.



Sommer-

Vierdeckel
aus feinem Drill, von zum Isqualen a 5 M.; lei tere a 4 M. Fliegen-Redecken für Pferde a 6 M. Kopf und Hals bedeckend.
Zeit. **Centeseplane** 15 R., 20 R., 25 R lang 10—12 Auh breit a 10 M., 15 M., 21 M.
2 Gr. Getreide-Säcke a 90 Pfg.
H. Ver. mann, Deckensabrik, Stettin.

Wer gut schlafen will.

entferne die lästigen Federbetten bei einretender Hitze und laufe sich von den berühmten **Normal-Schlafdecken** a 3 M. (Junkt 8—9 M.) ein oder 2 Federn, dann schläft man gut. **Vertriebsdelage von Herrmann, Deckenstrasse 61, Stettin.**

Wir versenden überall in (anr. Ausland) gegen Einzahlung von nur **60 Pfg.** in Bismarckstr. 63 der neuesten und besten Feder, wie:

Im Grunewald ist Holzauktion.

Bindemann, was geht denn F id die Mächens an. Von einheim hat's Aizen im Dem. Mal, Male! Lett denn meine Wol, wie? Naich nich, Kraule! O. Du m in sühs klärchen, bald werden wir ein Färzen. Ein Sohn des Volt s wird ich 'ein un' dieben. Das Gelbewich. Wenn die Schallten wieder kommen. M. i meiner Wandolme. Die Liebe ist das Leben zc. Herne 1 Buch mit sonstigen Vorträgen. 1 Buch mit Vorters-oberbüchern. 1 Buch mit 1000 Dummheiten und als Gratia Zugabe das b. fomme und beliebte Per liner Wpblatt „Wpifag“ M s zusammen nur 80 Pfg. und 10 Pfg. für Porto zc.
Berlins-Münchener Verlags-Anstalt.
Berlin, Kienstr. 71.

Nur haare Geldgewinne. Keine Nieten! Nächste Ziehung 20. August 1892.

Ankauf überall gesetzlich gestattet.
Stadt Barletta-Loose.
Jährlich 6 Ziehungen.
mit Haupttreffer von **2 Millionen, 1 Million 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000** r. z. Gewinne, die da „ in Geld **promps in Frankfurt ausbezahlt** werden und wie ne keine andere Lotterie auszuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt
Monatlich v n -bung auf
1 ganzes Originalallos M. 5.
30 Pfg. Porto a. Nachn. wemml. und Brosp. gratis. Fest-lungen umgehend erbeten an die **Agentur J. Sawatzki, Frankfurt a M.**

Musikant erhält jeder Stellenjuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Hana in Altona bei Hamburg versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für 60 Pf das Pfd., vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halbbaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzbaunen nur 2 M. 50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umantisch bereitwillig.
fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zulettstoff auf's Beste gefüllt einschlägig 20 u. 30 M. Zweischlägig 30 und 40 M.
Für Hoteliers und Händler Extrapreise.
Sierzu 1 Beilage.

Der Harzbofe.

Dr. 24.

Feuilleton-Beilage.

1892.

Harz-Sagen von Dr. Rudow.

(Schluß.)

„Also, Du hast mich damals wahrgenommen, als ich die Taube aufnahm!“ verlegte Karl nachdenklich. „Dadurch war mir auch, als ob mich jemand ansähe, aber ich konnte keinen finden. — Willst Du nun mit zu uns kommen? Du kannst doch jetzt nicht mehr im Walde bleiben.“

„Ich gehe gern mit Dir“, sagte sie, „wenn Deine Verwandten mich haben wollen. Du hast doch noch welche?“

Er nickte und erwiderte: „Meine Eltern leben noch, sie sind Klosterfrauen, darum ist es besser, wenn sie von Deiner Herkunft nichts erfahren. Wir wollen einfach lagen: Du seiest vor langer Zeit entführt und schließlich entkommen, wüßtest aber nicht mehr, wo Du zu Haus wärest. Das ist doch die Wahrheit.“

Die Jungfrau nickte, zog die Decke dicht um sich; denn es wurde vor dem Walde, aus dem sie eben heraustraten, recht kühl. Dabei sah Karl etwas Glänzendes aus den Falten der Decke fallen; er hob es auf und zeigte es, ihr mit den Worten: „Das hast Du eben verloren!“

„Ach laß, was liegt daran!“ meinte sie. „Weil es aber so hübsig glänzt, hefte er es ein, ebenso die anderen der Art, die ihr aus den Falten der Decke rollten.“

So erreichte die Jästelich den Klosterhof, und als Karl seine Herde in den Koben getrieben hatte, bat er die Jungfrau etwas auf ihn zu warten. Sie trat in den Kreuzgang, wo sie vor dem Winde und vor neuerlingen Augen geschützt war, und der Jüngling begab sich zum Klosterhof, der ein guter Freund von ihm war.

Bei demselben fand er einen gar geliebten Mönch; und als er sich bei demselben zurückziehen wollte, sagte der Vogt freudlich: „Kommt nun, was bringt Du da?“

„Karl zeigte eins der glänzenden Dinge, die seine Begleiterin verloren — wie aber stammt er, als es in dem Kasten lag, leuchtete wie ein Edelstein!“ Auch der Mönch machte große Augen und trat herzu, indem er fragte: „Woher hast Du das?“

„Ich habe es im Walde gefunden“, erwiderte Karl der Wahrheit gemäß.

„Du kannst es doch wohl nicht gebrauchen“, meinte der Mönch, „aber wir könnten es dem Muttergottesbilde um den Hals hängen, weil es glänzt wie ein Stern. Willst Du es der heiligen Jungfrau verzeihen?“

„Wenn es ihr nur gut genug ist“, erwiderte Karl. „Gewiß“, versicherte der Mönch eifrig. „Du willst es also nicht behalten?“

Dem Jüngling fiel dieser Eifer auf; doch schüttelte er nur den Kopf, indem er an die übrigen dachte, die er in der Taube trug.

„Die heilige Jungfrau wird Dir's lohnen“, fuhr der Mönch fort und segnete ihn.

Karl küßte ihm die Hand und verabschiedete sich vom Vogt. Auf der Schwelle aber blieb er stehen und lächelte, ob er etwas näheres über seinen Fund erlahren möchte. Er hörte auch den Vogt bald fragen: „Nicht wahr, der Stein hat einigen Wert?“

Der Mönch erwiderte leise: „Sehr großen Wert sogar; es ist eine echte Perle, für die man leicht ein viertel Pfund Gold lösen möchte.“

Karl hatte genug gehört, er schloß sich auf den Zehen davon und ging dann mit der Jungfrau zur Kote seiner Eltern.

Die beiden Alten machten große Augen, als sie das schöne Mädchen Eintreter sahen, dessen weisse Haut so festhaft gegen die grobe Decke abfiel, und Karl sagte: „Der Jüngling ist auch ein guter; das Mädchen ist denen, die sie als Kind entführt haben, davon gelassen, und weil ich sie fand, habe ich sie mitgenommen. Ich denke, ihr werdet diese Nacht für sie Platz haben, vielleicht auch noch länger.“

Der Vater nickte nur und schien wenig erfreut, die Mutter aber hatte Erbarmen, nahm aus dem Schapp von ihrem eigenen Wäsche und Zeug und gab es dem Mädchen mit den Worten: „Hier, sieh Dich ordentlich an — wie heißt Du denn eigentlich?“

„Hilde, wurde ich genannt“, war die Antwort.

„Das ist kein christlicher Name!“ meinte die Alte kopfschüttelnd, „aber das schadet nichts. Geh so lange in die Kammer und laß die Thüre offen, daß Du sehen kannst!“

Hilde gehörte und fand bald in den Kleibern wieder, die ihrer hohen Gestalt freilich zu kurz waren, aber doch besser paßten und wärmer hielten als die Decke. Inzwischen war die Suppe gar, die Mutter trug auf, füllte die drei Teller — denn mehr befehen sie nicht — und als jedes aus der Schüssel, worauf sie sich mit Brot und Wasser ein passendes Kleid zu nähren. Sie fuhr erschrocken auf, als er plötzlich vor sie hintrat, denn die nachkommen Kunde hatten sich nicht geregt; doch beruhigte sie sich schnell und fragte: „Du siehst ja so vergnügt aus, was hat Du denn in Halberstadt vollabracht?“

Er legte sich dicht neben sie und erwiderte freudlich: „Ich habe mir ein Gut erstanden, mit vier Pferden, zehn Haupt Rindvieh und allem was dazu gehört.“

„Ich denke, ihr seid Tagelöhner — woher hat Du denn das bekommen?“ fragte sie erstaunt.

„Tagelöhner sind wir gewesen, woher ich das aber habe, sage ich Dir nicht eher, als Du mir sagst, ob Du meine Frau Bäuerin werden willst.“

„Die fallen nur draußen, nicht im Hause“, versetzte sie.

„So, das wußte ich nicht. Geh' sie also auf!“ erwiderte er und reichte ihr die Hand, worauf sie die Thüre schloß. Er nahm seine Decke, ging in die Scheune und wühlte sich da in's Stroh, wo er eben so gut schlief wie im Bette.

Am andern Morgen nach dem Frühstück sagte Karl zu Hilde: „Ich werde jetzt die Schweine hüten; geh Du voran ins Teufelsbad, daß Dich keiner sieht, wenigstens nicht mit mir. Ich will von da erst einmal nach Halberstadt und komme bald zurück.“

Hilde nickte, er trieb die Schweine aus, fand das Mädchen am Waldestrande seiner harrend und fragte: „Hast Du Perlen aufgefunden?“

Sie nickte lächelnd und wies eine ganze Hand voll.

„Die Menge!“ rief er, über die Wäsen erkreut, und sie erklärte: „Das kommt davon, weil hier im Grunde der Tau noch fällt. Was willst Du nur damit?“

„Das wirst heute noch erfahren“, erwiderte er. „Geh nur die andern auch auf. Ich will gehen, lebe wohl, ich komme bald wieder!“

Damit reichte er ihr die Hand und eilte fort, während sie die Herde weiter in den Wald trieb.

In Halberstadt angekommen, ging er zu einem Goldschmiede und wies ihm eine der Perlen, die fast so groß war wie eine Hühnerauge, ähnlich der, die er gestern dem Mönche gegeben.

Sich der Worte des Schmiedes erinnernd, sagte er, sie in die Sonne haltend, daß der Glanz einem die Augen blendete: „Wie viel mal wörlt ihr mir die Perle mit Gold aufwiegen, Meister?“

Bei diesen Worten veränderten sich die schmerzlichen Züge des Mannes, der geglaubt hatte, der Hirt kenne den Wert seines Fundes nicht. So verlegte er mit süßlich laurer Miene: „Ich gebe Dir einen ganzen Dukaten dafür.“

„Geh mir vierzig, sonst gehe ich weiter“, erwiderte Karl kurz, die Hand nach dem Kleinode ausstreckend.

„Bist Du von Sinnen?“ rief der Alte.

„Wenn Ihr das Geschäft nicht machen wollt, so macht es ein anderer. Geh' her!“ sagte Karl ruhig, nahm die Perle und wandte sich ruhig zur Thüre.

Der Alte sah, daß er ihn nicht würde übers Ohr hauen können, und zählte ihm nach einigen vergeblichen Versuchen, abzuhandeln, die vierzig Goldstücke auf.

„Geh mir statt eines Dukaten Silbergeld, daß ich einige Kleingeldden kaufen kann, falls der Krämer nicht sollte wecheln können“, sagte Karl.

Der Goldschmied willfahrte ihm, und hocherfreut begab er sich in ein Wirtshaus.

Hier ließ er sich zu essen geben und fragte dabei den Wirt, ob er nicht wüßte, wo in der Gegend ein Ackergut zu verkaufen oder zu verpachten wäre. Der Wirt konnte ihm selbst keine Auskunft geben, wies ihn aber an die nächstgelegene Kammer.

Nachdem Karl gegessen, eilte er dorthin und erfuhr von dem Schreiber, der ihn auf seine Frage sehr eeringisch anließ, daß ein Lehnsgut sobald wie möglich verpachtet werden solle, weil sein bisheriger Inhaber gestorben sei.

„Ich möchte es sehen“, verlegte Karl.

„Hast Du dreißig Dukaten Angeld?“ fragte der Schreiber spöttlich.

Der Jüngling nickte, ohne ein Wort zu sagen, in die Taube, holte eine Hand voll Dukaten heraus und zählte dreißig davon auf den Tisch.

Der Schreiber machte große Augen, befehenigte den Empfang und geleitete ihn höflich zur Thüre, wo er ihn dem Knecht übergab, mit der Weisung, den Herrn zu dem Gute zu führen.

Da ihm dieses gehei, verabredete er mit der Witwe des bisherigen Pächters, die ihm Haus und Hof gegen Geld, daß er gleich anzutreten sollte. Sie war dazu gern bereit, weil sie keinen männlichen Verwandten hatte, auf den sie sich verlassen konnte, und die große Wirtschaft in acht zu nehmen über die Kräfte einer Frau ging, zumal einer eben verwitweten.

So kehrte er zur Kammer zurück und erklärte sich bereit, das Gut zu übernehmen, worauf sich der Schreiber mit noch tieferem Bückling als vorher von ihm verabschiedete.

Karl ging darauf zum Krämer, ließ sich seines Zeug und allerlei Schmud für Hilde geben und begab sich dann auf den Heimweg. Er ging nicht erst zum Kloster, sondern gleich in das Teufelsbad, wo er Hilde befehenigte fand, sich ein passendes Kleid zu nähren. Sie fuhr erschrocken auf, als er plötzlich vor sie hintrat, denn die nachkommen Kunde hatten sich nicht geregt; doch beruhigte sie sich schnell und fragte: „Du siehst ja so vergnügt aus, was hat Du denn in Halberstadt vollabracht?“

Er legte sich dicht neben sie und erwiderte freudlich: „Ich habe mir ein Gut erstanden, mit vier Pferden, zehn Haupt Rindvieh und allem was dazu gehört.“

„Ich denke, ihr seid Tagelöhner — woher hat Du denn das bekommen?“ fragte sie erstaunt.

„Tagelöhner sind wir gewesen, woher ich das aber habe, sage ich Dir nicht eher, als Du mir sagst, ob Du meine Frau Bäuerin werden willst.“

„Ich danke Dir mich selbst“, verlegte sie leise mit hohem Eröden, „was kann ich Dir verweigern?“

„Da herge und küßte er sie und küßte sie zu: „Das Gut gilt nur einen kleinen Teil der Perlen, die Du heute verloren hast. Bist Du mir nicht böse darum oder bin ich Dir nun nicht mehr gut genug?“

Sie umzing ihn und schloß ihm den Mund mit einem Kuß.

So lagen sie bis Sonnenuntergang.

Als er seinen Eltern beim Abendessen vom Handel erzählte, wollten diese ihn anfangs nicht glauben; als er aber die neun übrigen Goldstücke auf den Tisch legte, bißel ihnen nichts weiter übrig. So befehenigte sie denn gleich andern Tages ihr neues Heim zu beziehen; denn die Wohnung war groß genug, sie mit den bisherigen Besitzern wenigstens eine Zeitlang zu beherbergen.

Am andern Morgen begannen die Alten ihr Bündel zu schnüren, und Karl verabschiedete sich von den Klosterbewohnern, die er alle von Armbescheiden auf kannte. Dem Vogt sagte er, daß er spätestens bis Mittag einen andern Schweinehirtens ins Teufelsbad senden möchte; und als dieser verundert fragte, wofür er denn wollte, verlegte er: „Will Bauer werden!“

Der Vogt machte ein ungläubiges Gesicht; dann schien er sich der Perle zu erinnern und wünschte ihm viel Glück, verpackte auch gleich einen Jungen zu schicken. Karl dankte und trieb die Herde ins Teufelsbad, wo Hilde sein hartte, wieder einen Kaufes Perlen im Schoß. Aber er konnte sich nicht so schnell von ihr trennen, wie er gewollt hatte; endlich sagte er: „Es ist das letzte Mal, wenigstens fürs erste, daß ich von Dir gehe; lebewohl, mein Schatz!“

Er küßte sie lange und innig — da rauhete es in Büschen, und gleich darauf erschien ein halbwegsiger Bursche mit den Worten: „Der Vogt schickt mich, ich soll Schweine hüten.“

„Schön“, verlegte Karl erkreut, „setz Dich hierher und paß gut auf!“ — „Du kannst ja unterdessen nach Haus gehen, Hilde“, wandte er sich an diese, „ich schide gleich einen Wagen, euch drei zu holen.“

„Warum soll ich nicht mit Dir gehen, Liebster?“ fragte sie.

„Wenn es Dir nicht zu weit ist, um so besser!“ rief er fröhlich, worauf sie nur lächelnd den Kopf schüttelte.

Dann wollen wir uns gleich aufmachen, geh nur voran!“ mahnte er. Sie gehörchte und er folgte, sorgsam die Perlen aufsehend, die ihr aus den Kleibern fielen, bis sie die nebligen Wäldern hinter sich hatten.

„Die Luft ist trocken; jetzt verliere ich meine Perlen mehr“, sagte sie, sich umwendend, und er schritt nun munter an ihrer Seite dahin.

Sie hatten sich beide so viel zu erzählen, daß sie ihr Ziel erreicht hatten, ehe sie sich dessen verließen. Die Witwe ließ sie willkommen, setzte ihnen Speise und Trank vor und zeigte sie dann dem Gesinde als die neue Herrschaft. Karl schickte zunächst einen Wagen nach Michaelstein, der seine Eltern und ihre Gabelgelder holen sollte, und führte dann seine Braut durch Haus und Hof, ihr künftiges Reich.

Gegen Abend kamen die beiden Alten und waren sehr erfreut von der neuen Heimat, die sie gleich eingehend befehenigten, wobei der Sohn noch manche gute Lehre hinnehmen mußte. Darüber wurde es dunkel, sie aßen und gingen dann zu Bett.

Nach einigen Tagen zog die Witwe ab; und nun rüstete Karl zur Hochzeit und ob dazu nicht nur die neuen Nachbarn, sondern auch die alten Bekannten von Michaelstein. Sie kamen dann auch in Scharen und wunderten sich nicht wenig, wie häßlich der bisherige Schweinehirt sich als Bauer ausnahm.

Als aber gar die Braut erschien, ließ ihnen das Wasser im Munde zusammen, denn so etwas von Schönheit hatten sie noch nicht gesehen. Sie trug ein weißes Kleid, wie es auf Erden schwerlich geinonnen und gemacht wird, und aus den Falten rollten die Perlen und Edelsteine in Quäufen, als sie zur Kirche ging. Karl las sie heute nicht auf, denn er hatte davon schon mehr als er brauchen konnte, um so eifriger sammelten sie die Gäste; ja sogar der bide Herr Amtmann bückte sich sehr befehenig, wenn ihm etwas vor die Füße rollte.

„So viel sind es doch noch nie gewesen“, sagte Karl, auf die hinfühenden Steine deutend.

„Es ist das letzte Mal“, verlegte Hilde. „Wenn ich erst Frau bin, ist es damit vorbei. Ist es Dir auch nicht leid darum?“

„Ach fahren!“ erwiderte er. „Wir brauchen nicht mehr.“

„Du hast mit genug von diesen Kleindonen geschenkt und sollst mir dafür nun noch liebere schenken — wie?“

Hilde nickte eröndend und schwiege, denn eben durchschritten sie die Kirchhofstür, wo ihnen der Geistliche entgegentrat.

14. Regenstein.

Zwischen Blantenburg und Halberstadt liegt der Regenstein, ein Berg, an dessen westlichem Ende die Felsen, die dort zu Tage treten, ganz ausgehöhlt sind. Von ihm geht folgende Sage:

Lange bevor Menschen den Berg bewohnten, hausten da oben in den Höhlen die Wetterwesen. Der König, derselben sah einst ein schönes Hirtenmädchen Namens Emma am Berge Schafe hüten und verliebte sich alsbald in sie.

und das so, daß sie ihm Tag und Nacht nicht aus dem Sinn kam. Weil sie aber getauft war, hatte er keine Macht über sie, deshalb suchte er sie durch List in seine Gewalt zu bringen. Er hatte einen silbernen Wagen, den vier weiße Pferde durch die Luft zogen; und wohin er in diesem Wagen fuhr, da regnete es. Er beschloß also über die Felder des Dorfes, in dem Emma wohnte, nicht zu fahren, damit die Bewohner in Not kämen, das Weibere, meinte er, würde sich schon finden.

So geschah es auch. Es war im Frühling, die Leute hatten das Korn ausgefällt, und es ging auf wie alle Jahre, weiter aber konnte es nicht wachsen, weil es nicht regnete, und das bischen Tau machte den Kohl auch nicht fett. Als die jungen Palme nach einigen Wochen anfangen gelb zu werden, wurden die Leute sehr bange, hielten Bittgänge zu den Heiligen und thaten alles mögliche, aber es half nichts. Endlich, wie das Korn schon hier und da schon schwarz wurde, setzte sich der Schutze ein Herz und flog auf den Regenfein, weil er allerlei von den Wetter-elfen gehört hatte, die den Regen bringen sollten.

Vielleicht begehre ich ihnen, dann will ich ihnen die Not des Dorfes klagen, ob ich sie damit nicht erweichen kann, daß er und stetig mutig bergan.

Das er fast oben war, stand plötzlich der König vor ihm und sah ihn freundlich an. Er machte einen heiligen Diener und fing an in beweglichen Worten das Land zu schildern, welches sein Dorf bedrohe, wenn es nicht in den nächsten Tagen regnete; ob er nicht den Herren des Berges bitten wollte, mit den armen Leuten Erbarmen zu haben.

Der Elefentönig hielt es nicht für nötig, sich zu erkennen zu geben und erwiderte: „Unser Herr hat sich in Emma, des Hirten Tochter verliebt, wenn es das Mädchen bekommt, wird es über Euren Feldern regnen, sobald es nötig ist; sonst nicht.“

Und als der Schutze traurig den Kopf schüttelte, fuhr er eifrig fort: „Dem Mädchen soll nichts böses geschehen, im Gegenteil, sie soll die Königin der Elfen werden und hier in Herrlichkeit und Freuden leben, und das für immer, denn wenn sie einmal oben ist, muß sie bleiben. Geh hin, frage sie danach und bringe mir hierher Bescheid, sobald Du ihn hast. Sonst darf aber Niemand von der Sache erfahren als ihr Vater!“

Er hob die Hand, sah den Schutze mahnend an und war verschwunden.

Was blieb dem Mann übrig? — Er eilte hinunter zu der jungen Emma, die wieder in der Nähe des Berges hütete und sagte ihr, was er eben erfahren, schloßerte ihr auch schloßerte, wie freundlich der Elfe gemeint, und daß es ihr oben gewiß nicht schlecht ergehen würde.

Emma wollte anfangs nichts von der Sache wissen; als er ihr aber vorstellte, daß sonst das ganze Dorf verloren wäre und man sich gewiß an ihr rächen würde, wenn man etwas davon erfähre, erklärte sie sich bereit, wenn ihr Vater es erlauben wollte.

„Dann geh nur gleich hin!“ mochte der Schutze, „ich werde unterdessen bei den Schafen bleiben.“ Das Mädchen ging zu ihrem Vater — die Mutter war vor einigen Jahren gestorben — erzählte ihm alles und frag: „Was soll ich thun?“

Dem Alten war es zwar leid, daß er sein schönes liebes Kind nicht mehr sehen sollte, und noch mehr um seiner jüngeren Kinder willen, an denen sie bisher Mutterstelle vertreten, aber er meinte selbst, daß sie es oben besser haben würde als bei ihm, und schließlich thate sie ja eine gute That. Wollte sie das nicht, so bliebe dem ganzen Dorfe nichts als zu sterben, oder in die weite Welt zu ziehen, wo es ihnen vielleicht nicht besser ergehen würde. Zwingen wollte er sie nicht, aber er hätte nichts dagegen; sie möge thun, was ihr das Beste schien.

Emma sah wohl ein, daß es am besten für alle wäre, wenn sie sich dem Willen des mächtigen Elefentönigs fügte. Sie ging also nach Hoes, sog ihr bestes Zeug an, und nahm von ihren Geschwister gar tüchtigen Abschied. Als die vielen fragten, wohin sie gehe, erklärte sie anderswo in Dienst treten zu wollen, damit sie nichts von ihrem Vorhaben erfähren.

Dann ging sie mit ihrem Vater zum Schutze zurück, der ihnen den Weg beschrieb, und so stiegen sie beide hinauf. Als sie die Stelle erreichten, stand der Elefentönig schon da, gab dem Hirten einen Kopf voll Kannenpfel und schickte ihn ein, keinen davon zu verkaufen; auch durfte er niemandem sagen, woher er sie habe und wo seine Tochter geblieben sei.

Der Alte versprach es, küßte sein Kind zum Abschied und stieg bergab. Dabei wurde aber der Roth, den er an seinem Stode auf der Schulter trug, immer schwerer, so daß er ihn kaum noch fortbringen konnte und ihn schließlich abnahm, um sich zu überzeugen, wie das zugehe. Da entdeckte er, daß die Kannenpfel alles Gold und Silber waren; sehr vergnügt deckte er Moos darüber, daß keiner es sähe, und schleppte die Last weiter, indem er sich tröstete, daß er sich zum letzten Mal so genützt; sobald sich Gelegenheit fände, wollte er ein Gut kaufen und dann andere für sich arbeiten lassen.

Emma schlich inzwischen mit dem Elefentönige vollends den Berg hinauf, an Höfen vorbei, in denen ruffige Zwerge glühende Hitze schmelzen, bis zu einem prächtigen Schloße. Hier führte er sie in ein goldschimmerndes Gemach, wo sich viele Elfen befanden, und sagte: „Dies ist eure Königin, ihr habt sie zu ehren und ihr zu gehorchen wie mir selbst.“ Dann wandte er sich zu Emma mit den Worten: „Laß Dich nun zunächst von Deinen Dienerinnen ansehen, wie es Deinem neuen Stande ziemt!“

Damit ging er hinaus, und die Elfen begannen zu nächst Emma zu entkleiden. Darauf zogen sie ihr Kleider an, die feiner als alles, was sie bisher gesehen; dann ordneten sie ihr schönes blondes Haar und legten ihr endlich ein Kleid an, das glänzte wie Mond und Sonne. Dann stand sie auf, sah aus dem Fenster und erblickte den Elefentönig, wie er auf schwarzen Wolken über ihrem Dorfe umherfuhr, und wie es dort regnete, daß sie nichts von

den Häusern sehen konnte. Sie freute sich darüber von Herzen und gemonn auch ihn lieb, da er gar fählich ausseh, zumal wenn er so auf den Wolken umherjagte und die weißen, blühprächtigen Pferde mit einer Hand bänigete. Als er ihrer anständig wurde, kehrte er zurück, kam bald darauf im vollsten Schmud herein und gab ihr zwei Ringe, den einen steckte er ihr an die Hand, den andern hielt er in seinen Goldfinger stecken. Sie that es, worauf er sie anarmte, und so waren sie Mann und Frau, denn die Elfen haben keinen Geschlecht.

So lebten sie da oben in Herrlichkeit und Freuden ein ganzes Jahr, da schenkte die junge Königin ihrem Gemahl ein Kränlein, das einen goldenen Stern auf der Stirn trug. Damit war ihr Glück vollkommen, aber es währte nicht allzu lange. Emmas Vater hatte nämlich den ersten Bauerhof, der seit hand, gekauft, und die Nachbarn wunderten sich sehr, woher der blutarme Hirte all das Geld möchte genommen haben, fragten ihn auch oft danach, doch er lächelte nur grüßig und sagte nichts.

So kam es vor, daß er sich mit einem Mann trunten und die Weiber nicht nachstern waren, und zu benutzen die Neugierigen, dem ehemaligen Hirten so zu unterdrücken, daß er schließlich den Himmel für einen Dubelet anließ. Dann lobten sie alle seinen Hof als den schönsten im Dorfe, und schließlich fragte einer, der früher mit ihm in der Hirtenschaft gewohnt hatte, ganz vertraulich: „Nun sag mal aufrichtig, woher hast Du das Geld eigentlich? Du kannst sicher sein, daß es von mir kein anderer erfährt.“ Wir kommst Du doch den Gefallen thun!“

Da legte der Trunten den Finger an die Nase, blinzelte gar schlaun mit dem Auglein und sagte geheimnisvoll: „Wer einen Elefentönig zum Schwiegerohn hat, wird sich doch wohl einen lumpigen Bauerhof kaufen können.“

Kaum aber hatte er ausgesprochen, so fuhr ein furchtbares Wetter hernieder, welches das Haus in seinen Grundfesten erschütterte. Die Leute sahen sich schredensstarr an, denn eben noch war der ganze Himmel hell gewesen. Da hörte man von draußen einen gräßlichen Schrei und sah eine eibliche Gestalt vor dem Fenster aus den Wolken niedersürzen. Einige Männer eilten herbei und sahen die schöne Emma mit zerstücktem Gliedmaßen auf dem Pflaster liegen. Sie hoben sie auf und trugen sie hinein; als ihr Vater sie erkannte, weilor er in selbiger Stunde den Verstand.

Seitdem hat man von Elfen in der Gegend nichts mehr gesehen und gehört, nur der Name Regenfein ist geblieben.

Verchiedenes.

15. Paternosterklippe.

In Nienburg lebte einst ein junger Förster, der hatte sich das Kluge zu eigendigt, daß er schließlich kein anderes Wort mehr sprechen konnte. Vergebens mahnten ihm seine Eltern davon ab, vergebens hielt ihm der Geistliche die eindringlichen Standreden und warnte ihn, dieser oder jener würde ihn gewiß noch bei Gelegenheit holen, wenn er es immerfort wünschte. Er aber antwortete darauf höchstens: „Der Teufel soll euch holen, wenn ihr mich nicht in Ruhe laßt!“ und ging seiner Wege.

Eines Tages schritt er an der Vereshänge vom Nienstein nach der Pfaffenburg zu, da er es auf einer Klippe, die oberhalb des Niensteines in das Thal vorragt, einen Vogel. Er rief die Wäde an die Wange, sah und in selben Augenblick war der Vogel verschwunden. Er eilte herzu, doch fand er keine Spur von ihm, so eifrig er auch suchte, da fing er an zu fluchen: „Hol' mich dieser und jener!“

Im selben Augenblick füllte er sich am Nacken gepakt — er wandte sich um und sah den hinter sich stehen, den er gerufen. Da merkte er, daß der Vogel sich in den Aker verwandelt haben müsse, um ihn auf diese Klippe zu laden, und in seiner Verzweiflung fing er an ein Paternoster zu beten, was er seit jener Einsegnung nicht ge- than hatte.

Deshalb mußte der Förster von ihm ablassen und fuhr in die Tiefe, einen gar übeln Geruch hinterlassend, den den Jäger sehr ungemächlich machte. Er rief sich den Hals, der ihm erbärmlich weh that, und an dem er eine schwarze Spur sah, wo ihn der Vogel gepackt hatte; aber so sehr er auch rief, das Maß hielt, ihm zum ewigen Gedächtnis.

Von Stunde an entwohnte er sich des Fluchens, der Fels aber heißt seitdem Paternosterklippe.

16. Gläserner Wädh.

Am nordwestlichen Ende der Döbenberge, südwestlich von Halberstadt, erhebt sich ein felsam gestalteter Felsen, ähnlich einem Bau, vor dem ein riesiger Wädh mit ver- schränkten Armen steht, die Kapuze aber Haupt gezogen. Man erzählt davon folgende Geschichte.

Vor Zeiten, als die Menschen in der Gegend noch zwei bis dreimal so groß waren wie jetzt, war dieser Felsen die Hütte eines Einoblers, der Dswald hieß und durch seine Frömmigkeit Wunder wirken konnte. Von weit und breit kamen die Leute in allerlei Krankheit und Beschwerde zu ihm, und vielen half er.

Deshalb verbreitete sich das Gerücht von ihm durch das ganze Land, obgleich er kaum dreißig Jahre sahste. Kein Wunder, daß er sich auf seine Frömmigkeit etwas zu gute that und meinte, ihm könne der Böse nichts anhaben.

In solchen Gedanken stand er eines schönen Herbst- tages vor seiner Klausur und sah den Berg hinunter, an dessen Dange Leute aus dem benachbarten Dorfe Kar- toffeln rodeten. Als es zu Mittag künnete, kamen Kinder mit dem Fien, und die Arbeiter setzten sich in Kreise nieder. Auch der Wädh ging in seine Klausur, doch nicht um zu essen, denn es war Fasttag, sondern um zu beten. Nach einem halben Stündchen erhob er sich vor dem Kreuze, vor dem er getnie, und trat wieder vor die Thür, weil die Sonne so hüßig warm schien; und das thut einem Menschen wohl, zumal wenn er nichts im Magen hat.

Die Arbeiter hatten inzwischen gegessen und gaben das Geschir den Kindern zurück, die es wieder in die Körbe packten, da rief einer der Knechte: „Kommt laßt uns noch ein bischen den Schuß schießen!“

„Ja!“ jauchten alle, „das wollen wir; es ist noch zu früh, wieder anzufangen!“

Der Wädh that ihrer nicht geadtet; die laute Fröh- lichkeit aber machte ihn aufmerksam, er trat etwas vor, freute die Arme und sah ihnen zu.

Der heilige Mann konnte die Augen nicht losreißen von emer braunen Schönen, die ihn so vergnügt anlachte, daß er gar beutlich ihre Zähne zwischen den roten Lippen hervorhimmeln sah. Er war so verliebt in ihren Anblick, daß er gar nicht bemerkte, wie sich ihm ein Alter mit schneeweißen Bart näherte, anscheinend ein Waldbruder, der ihn eine Weile schamf anah und endlich sagte: „Ge- lobt sei Jesus Christus!“

Dswald schrat zusammen, sagte sich jedoch schnell und erwiderte: „Du Grotzfeil, Amen!“

„Du bist der Bruder Dswald?“ frag der Alte.

„Der bin ich“, erwiderte jener.

„Wirklich?“ frag der Alte und sah ihn durchdringend an. Dswald schlug das Gewissen, er vermochte den flam- menen Blick nicht zu ertragen, und um sich vor sich selbst zu rechtfertigen, fragte er halb trotzig zurück: „Welchen Grund habt ihr an meinen Worten zu zweifeln? Fragt die Kinder auf Meilen in der Kunde nach dem heiligen Dswald — jedes zeitigt ihn euch!“

„Also ein Heiliger bist Du gar schon? sieh, sieh!“ verjette der Alte spöttlich, daß dem Wädh das Blut in die Wangen schoß und er selbstbewußt erwiderte: „Andere nennen mich so, nicht ich!“

„Du thust auch besser daran!“ meinte der Alte, ihn abermals scharf anblickend.

„Wie so?“ fuhr Dswald auf, dem dieses Gespräch unenträglich wurde.

„Mit der Heiligkeit eines, der so nach den Dürnen starrt, wie Du eben, scheint es nicht allzuweit her zu sein!“ verjette der Alte kühl.

„Ich habe ihrem Spiele zugehört, weil ich es grade vor Augen hatte!“ verteidigte sich Dswald erregt, um den Auf seiner Heiligkeit zu mahnen. „Aber wenn ich auch in diesem Augenblicke zu Glas würde, so weiß ich doch, daß mein Herz und mein ganzer Leib durchsichtig und flectlos sein würde.“

Der Alte nickte ihn an, und im selben Augenblick wurde er zu Glas, aber es war schwarz und unburch- sichtig wie Stein, worauf der Alte, der kein anderer war als der Herrgott, verschwand.

Das Mädchen unten hatte alles mit angesehen und die letzten Worte, die Dswald laut gesprochen hatte ge- hört; als es den hübschen, fählichen Wädh plötzlich ver- schwinden sah, schrie es auf und lief, was es konnte, bergan, die andern, die aufmerksam wurden, hinterher.

Aber der Stein blieb Stein, doch wegen der letzten Worte Dswalds hieß er heißt noch jetzt der Gläserne Wädh.

Ende.

Vermishtes.

*) (Vorsichtsmaßregeln beim Gewitter.) 1. In Freien stelle man sich nicht unter Bäume oder Dienen und Heuschroer; auch vermeide man die Nähe von Ge- wässern und größeren Aeren. 2. Auf dem Felde mache man sich so klein als möglich, lege sich also lieber nieder. 3. Auf der Straße bleibe man in der Mitte. Schnell es Laufen eines Einzelnen erhöht die Gefahr nicht, wohl aber schnelles Laufen von vielen hintereinander. 4. a) In der Stube bleibe man entfernt von Wänden, Fenstern, Ofen, Spiegeln, Klingelzügen, lege sich nicht unter Kronleuchter und Uhren mit metallenen Gewichtsstellen; an ungefäh- rlichsten ist es in der Mitte des Zimmers. b) Man öffne ein Fenster, vermeide aber den Zug. c) Auf dem Felde und im Ofen löse man das Feuer aus.

-n- Für Jäger dürfte die folgende Entscheidung des Kammergerichts von Interesse sein. Wegen Ausübung der Jagd am Sonntag während des Gottesdienstes war Herr C. aus Kiel zu einer Geldstrafe verurteilt, und seine Verurteilung von der Strafammer verworren worden. Seine Ein- wendung, daß er nicht geschossen, auch gar nicht die Absicht gehabt habe, zu schießen, also auch nicht die Jagd ausge- übt habe, war erfolglos. Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten mit der Ausföhrung, daß als verbotenes „Jagen“ schon der Aufenthalt im Jagd- revier in jagdmäßiger Ausrüstung und mit schußfertigen Gewehr anzusehen sei es aber weder darauf ankommt, ob der Jäger etwas erbeutet, also einen Jagderfolg erzielt, noch darauf, ob er überhaupt schon zum Schuß ge- kommen sei.

Berliner im Harz. Der Wald hier hat ein vor- zügliches Echo, Herr Lehmann, er giebt jeden Ruf vier Mal zurück und das erst nach geraumer Zeit! — „Das ist gar nichts, mein Fräulein!“ Wenn ich in meiner Villa im Oranienwald Abends schliefte geht, dann rufe ich nur ins Holz hinein: „Wielem wachst uff!“ und prompt weckt mich das Echo Morgens um 5.“ — Das ist allerdings recht hüßlich und angenehm aber manche Echo's in unseren Bergen sind doch noch wunderbarer, den unlangst hörten wir eine Dame am Dehrensberge“ an der bekannten Echostelle „Echostopf“ rufen, worauf plöglich das Echo mit „Gut!“ antwortete. — Woshaft. Dichterling! „Hier bringe ich Ihnen meine neueste Schöpfung!“ Abateur: „Woher haben sie die geschöpft?“ — Die Wöhl (Am „Amnental“) Wöhl: es ist doch gar das mir nicht leben in der Ritter- fahrt.“ — Wie päst, Wosfalte.“ — Wella de nich häßt! Können hämpfen mit geschöpf'nen Wier.“ — Schanzhaft. Gläubiger: „Aber warum gablen Sie mir denn die 100 Mark, die ich Ihnen bereits vor zwei Jahren gemumt habe, nicht endlich zurück?“ Schuldner: „Ja wissen's, mich geniert's halt, weil's gar so lang her ist!“

Angerstein's Buchdruckerei.

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Kopypapier oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernerode bei B. Angerheim bis Mittwochs und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 66.

Mittwoch, den 17. August

1892.

Politische Wochenübersicht.

Se. Majestät der Kaiser ist von seiner Reise nach England am 9. d. Mts. zurückgekehrt. Zweck der Reise war ein Besuch an dem nahe verwandten englischen Hofe und Teilnahme an den Yachten-Wettfahrten zu Cowes. Ob die Reise daneben noch eine politische Bedeutung außer derjenigen, welche sich aus der Pflege verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen ergibt, gehabt hat, läßt sich z. Bt. nicht übersehen. Der Monarch ist gelegentlich der ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten mit dem Premierminister Lord Salisbury zusammengetroffen. Das Cabinet Salisbury geht aber einer Ablösung durch ein Cabinet Gladstone entgegen, und die hier und da geäußerte Erwartung, daß auch Herr Gladstone eine Audienz beim deutschen Kaiser haben werde, ist nicht eingetroffen.

Sehr erfreulich haben sich unsere Beziehungen zu Dänemark gestaltet. Es scheint, daß der alte Groll, welcher die Dänen gegen uns erweckte, verschwunden ist. Der König von Dänemark hat mehrere Wochen in Deutschland verweilt; er hat Mitgliedern unseres Kaiserhauses Besuche abgelaßt; er hat die Offiziere des kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 6, dessen Chef der König ist, zur Tafel gezogen und er hat über das Regiment in Mainz, in dessen Umgegend dasselbe mandirte, eine Parade abgelaßt.

Se. Majestät der Kaiser hat bald nach seiner Rückkehr das ihm bereits in England unterbreitete Entlassungsgeheiß des bisherigen Preussischen Ministers des Innern, Herrfurth, genehmigt unter warmer Anerkennung der Verdienste, welche sich Minister Herrfurth während seiner langjährigen amtlichen Thätigkeit, namentlich aber als Minister erworben hat. Zum Minister des Innern ist, wie vorauszu sehen, Ministerpräsident Graf Bismarck ernannt worden, der bisher kein bestimmtes Ressort vertrat, in früheren Jahren aber schon einmal Minister des Innern war.

Rußland ist mit Anträgen auf Festlegung eines Handelspolitischen Abkommens mit Deutschland an die Reichsregierung herantreten. Rußland verlangt, daß es Deutschland die Differentialzölle fallen lasse, daß es also russische Erzeugnisse, namentlich russisches Getreide, zu denselben Zöllen hereinlasse, wie österreichisch-ungarische, italienische u. s. w. Ferner ist Deutschland aufgefordert worden, seinerseits anzufragen, für welche Waren und in welchem Umfange ihm eine Ermäßigung der russischen Zölle erwünscht sei. Ueber die russischen Anträge ist bereits seitens der Reichsregierung mit den beteiligten preussischen Ministern verhandelt worden. Ueber den Verlauf dieser Verhandlungen wird Stillschweigen beobachtet, es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Vertretungen der deutschen Annullisten werden gehört werden, bevor definitive Beschlüsse gefaßt werden.

Die Reise der von Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge hat sich wieder um einen vermehrt, nämlich den mit Serbien. Derselbe entspricht insofern den gleichzeitig zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien festgestellten Verträge.

Der Kaiser von Oesterreich trifft am 30. d. M. in Lemberg ein, um den galizischen Wäldern beizuwohnen. Das vielfach verbreitete Gerücht, wonach die Schluchmanöver in Galizien wegen der Choleraepidemie abgelaßt worden seien, erweist sich als unbegründet.

Die neuen österreichisch-ungarischen Valutage sind nunmehr amtlich veröffentlicht, nachdem sich die Finanzminister beider Staaten dahin geeinigt haben, der österreichisch-ungarischen Wank gegenüber die Prägegebühr für 1 Kilo Gold mit 4 Kronen, allen anderen Privatwägen mit 6 Kronen zu berechnen.

Das italienische Königspaar begiebt sich zur Columbusfeier nach Genua, zu welcher fast sämtliche Mächte Kriegsschiffe dorthin entsenden. Auch ein deutsches Kriegsschiff, „Prinzess Wilhelm“, ist nach Genua abgegangen. Es ist bei dieser Gelegenheit mehrfach darauf hingewiesen worden, daß deutsche und französische Kriegsschiffe zum ersten Male seit 1870 auf einem Punkte zusammenstießen, und gleichzeitig einen gleichartigen Akt internationaler Höflichkeit und Friedlichkeit auszuführen.

Das englische Cabinet Salisbury hat erst die Debatte und Abstimmung über die Adresse an die Königin abgemaßt, bevor es seine Demission nahm. Es ist im englischen Parlament die Debatte darüber trägt naturgemäß einen allgemein politischen Charakter und den Parteien ist Gelegenheit gegeben, ihren Standpunkt zu einer Reihe schwebender Fragen zum Ausdruck zu bringen. Dem Komersenten war daran gelegen, Gladstone in die Lage zu setzen, hinsichtlich seines Commercials-Polans Farbe zu bekennen. Gladstone stellte für die Sommers-Will folgende Grundzüge auf: Willige und wirksame Unterstützung der Reichsoberherrschafft, gleichzeitig völlige Ueber-

tragung der Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten an Irland und Beibehaltung der irischen Deputierten im englischen Unterhause. — Sehr klar ist diese Auffassung nicht. Außerdem wurde Herr Gladstone mit Recht darauf hingewiesen, daß die Partei, welche die Auflösung Englands mit Irland wünsche, nur teilweise aus Anhängern Gladstones bestände, die Uebrigen seien nur deren Verbündete, beherrschten jedoch Gladstones Partei.

Bei den französischen Generalwahlen, die bekanntlich als Probe für die Parlamentswahlen gelten, haben die Republikaner nahezu 200 Sitze gewonnen. Die Erklärung der Aleristen für die Republik hat diesen letzten Nutzen gebracht. Im Uebrigen ist Frankreich jetzt in Afrika stark engagiert. Es hat die Hand bei den Marokkanischen Vorkommnissen im Spiele, französische Intriguen waren es, welche den Sultan von Marokko bewogen, den mit dem englischen Vertreter Gwan Smith abgeschlossenen Vertrag zu widerrufen. Es scheint indeß nicht, daß sich die Engländer den Widerruf gefallen lassen, wenigstens erklärt Gwan Smith, der Vertrag sei einmal formell abgeschlossen und deshalb gültig.

Die französischen Operationen gegen die Dahomeyer scheinen jetzt energisch betrieben zu werden. Es haben mehrere Gesandte stattgefunden und Oberst Dods hat das Bombardement gegen die jämlichen Hafenplätze der Küste von Dahomey eröffnet.

Im Kongogebiet ist es zu ersten Differenzen zwischen Frankreich und der Regierung des Kongostaats gekommen. Die Kongo-Regierung hat die Verantwortlichkeit für die Vorfälle welche dem Streit zu Grunde liegen, abgelehnt, aber ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen. Dieser Vorschlag ist wieder von der französischen Regierung abgelehnt worden. Endlich wollen die Madagassen den Franzosen nicht mehr parieren, so daß, wenn Frankreich seine Herrschaft auf Madagaskar nicht verlieren will, es sich wohl oder übel dazu entschließen muß, auch dort Streitkräfte in Aktion treten zu lassen.

Die Trippalin ihres Vaters.

Bekanntmachung. In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 4728 eingetragen die Firma „M. Goldschmidt“ mit dem Niederlassungsorte Hannover und als deren Inhaberin Maria Goldschmidt zu Hannover, minderjährige Tochter des Kaufmanns Adolf Goldschmidt daselbst.“ Hannover den 18. Juli 1892. Königlichs Amtsgericht IV. Adolf Goldschmidt ist einer der Stellhaber der durch ihre An-

erkannt zu werden; zu wünschen aber wäre, daß diese Thatsachen in allen Blättern uners deutschen Vaterlandes bekannt gegeben würden, damit jeder Geschäftsmann sich hingewiesen, daß die Partei, welche die Auflösung Englands mit Irland wünsche, nur teilweise aus Anhängern Gladstones bestände, die Uebrigen seien nur deren Verbündete, beherrschten jedoch Gladstones Partei.

Bei den französischen Generalwahlen, die bekanntlich als Probe für die Parlamentswahlen gelten, haben die Republikaner nahezu 200 Sitze gewonnen. Die Erklärung der Aleristen für die Republik hat diesen letzten Nutzen gebracht. Im Uebrigen ist Frankreich jetzt in Afrika stark engagiert. Es hat die Hand bei den Marokkanischen Vorkommnissen im Spiele, französische Intriguen waren es, welche den Sultan von Marokko bewogen, den mit dem englischen Vertreter Gwan Smith abgeschlossenen Vertrag zu widerrufen. Es scheint indeß nicht, daß sich die Engländer den Widerruf gefallen lassen, wenigstens erklärt Gwan Smith, der Vertrag sei einmal formell abgeschlossen und deshalb gültig.

Die französischen Operationen gegen die Dahomeyer scheinen jetzt energisch betrieben zu werden. Es haben mehrere Gesandte stattgefunden und Oberst Dods hat das Bombardement gegen die jämlichen Hafenplätze der Küste von Dahomey eröffnet.

Im Kongogebiet ist es zu ersten Differenzen zwischen Frankreich und der Regierung des Kongostaats gekommen. Die Kongo-Regierung hat die Verantwortlichkeit für die Vorfälle welche dem Streit zu Grunde liegen, abgelehnt, aber ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen. Dieser Vorschlag ist wieder von der französischen Regierung abgelehnt worden. Endlich wollen die Madagassen den Franzosen nicht mehr parieren, so daß, wenn Frankreich seine Herrschaft auf Madagaskar nicht verlieren will, es sich wohl oder übel dazu entschließen muß, auch dort Streitkräfte in Aktion treten zu lassen.

Die Trippalin ihres Vaters.

Bekanntmachung. In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 4728 eingetragen die Firma „M. Goldschmidt“ mit dem Niederlassungsorte Hannover und als deren Inhaberin Maria Goldschmidt zu Hannover, minderjährige Tochter des Kaufmanns Adolf Goldschmidt daselbst.“ Hannover den 18. Juli 1892. Königlichs Amtsgericht IV. Adolf Goldschmidt ist einer der Stellhaber der durch ihre An-

Hannover und welche, schließt, ihre Thätigen wird. des H. G., den fester lte ist es acht wird. en, und so als Kauf- haben. Wesse die er nicht u gerichtliche es minder- angell, als ichtlich für chts anzu- e Ehefrau gen wird, annes vor ndlichkeiten s nun auch reau Ver- nommen e Lebens- hier, er auch unbeding- das Verhältnis für die damit übernommenen Pflichten abgeht, in eine solche Position hineinbringt, und es damit, nach aber Vorauszucht, in die gleiche schiefte Stellung fürs ganze Leben bringt, in der er sich selber befindet, so ist das eben ein Mißbrauch der väterlichen Gewalt, der nicht scharf genug gekennzeichnet werden kann, und eine Rückfälligkeit, der jedes Mittel zur Erreichung des Zweckes genhnt ist! Doch eine solche Eintragung überhaupt möglich ist, müssen wir heute als Uebertragung für den Kaufmannsstand hinzunehmen und trägt diese Thatsache in sich mit Schuld an dem sinkenden Ansehen unseres Standes. Daß ein 15-jähriges Mädchen, die Tochter eines zweimal falleren Geschäftsmannes, kein Vermögen besitzt, also mit nichts ein Geschäft anfängt, braucht wohl nicht besonders

ermahnt zu werden; zu wünschen aber wäre, daß diese Thatsachen in allen Blättern uners deutschen Vaterlandes bekannt gegeben würden, damit jeder Geschäftsmann sich hingewiesen, daß die Partei, welche die Auflösung Englands mit Irland wünsche, nur teilweise aus Anhängern Gladstones bestände, die Uebrigen seien nur deren Verbündete, beherrschten jedoch Gladstones Partei.

Bei den französischen Generalwahlen, die bekanntlich als Probe für die Parlamentswahlen gelten, haben die Republikaner nahezu 200 Sitze gewonnen. Die Erklärung der Aleristen für die Republik hat diesen letzten Nutzen gebracht. Im Uebrigen ist Frankreich jetzt in Afrika stark engagiert. Es hat die Hand bei den Marokkanischen Vorkommnissen im Spiele, französische Intriguen waren es, welche den Sultan von Marokko bewogen, den mit dem englischen Vertreter Gwan Smith abgeschlossenen Vertrag zu widerrufen. Es scheint indeß nicht, daß sich die Engländer den Widerruf gefallen lassen, wenigstens erklärt Gwan Smith, der Vertrag sei einmal formell abgeschlossen und deshalb gültig.

Die französischen Operationen gegen die Dahomeyer scheinen jetzt energisch betrieben zu werden. Es haben mehrere Gesandte stattgefunden und Oberst Dods hat das Bombardement gegen die jämlichen Hafenplätze der Küste von Dahomey eröffnet.

Im Kongogebiet ist es zu ersten Differenzen zwischen Frankreich und der Regierung des Kongostaats gekommen. Die Kongo-Regierung hat die Verantwortlichkeit für die Vorfälle welche dem Streit zu Grunde liegen, abgelehnt, aber ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen. Dieser Vorschlag ist wieder von der französischen Regierung abgelehnt worden. Endlich wollen die Madagassen den Franzosen nicht mehr parieren, so daß, wenn Frankreich seine Herrschaft auf Madagaskar nicht verlieren will, es sich wohl oder übel dazu entschließen muß, auch dort Streitkräfte in Aktion treten zu lassen.

Augustpoesie.

D Mensch, bist Du noch nicht verzeist,
Dein Anseh'n schädigt, wie Du weißt,
Drum laß Dich nirgends blicken,
Und thu, wenn's irgen gehst, geschwind
Den Beutel auf, um Weib und Kind
Ins Ceelbad noch zu schicken.

Strohwertum sei eine Laß,
Klag stois der Gattin, aber haß
Du sie gebracht zum Tage,
Halt's Tagelöhntlein vors Gesicht,
Da siehst sie auch Dein Schmutznick nicht,
So machst der Mann, der kluge.

Laß sorglich unter das Rouleau
Der Wohnung, thu' dann frei und froh
Als schürst auch Du Dein Käsel;
Dann sich Dir einen kühlen Ort,
Wo Bier und Wein man schänkt und dort
Zieh ein ins Reich der Wengel.

Das Schönst' auf Erden ist ein Stat
Von Morgens früh bis Abends hat, —
Wenn nicht die Jungen mangeln.
Haß Du dazu gehörig Schwein, —
Kannst sich großt Dein Töchterlein
Im Bad' nen Bräutigam angeln.

Leon d'Arène.

Bericht über die Sitzung der Ferien-Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 10. August 1892.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Schuhmachermeister August Weber aus Aßchersleben wegen Sittlichkeits-Verbrechen verhandelt. Das öffentlich verurteilte Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und dreijährigen Ehrverlust.

Eine nemmonotige Gefängnisstrafe traf den Knecht Karl Grobe aus Queblinburg dafür, daß derselbe am 13. Mai d. J. ein junges Mädchen ohne Grund mit einem Spagierstock über den Rücken geschlagen und mit einem Messer in die Hand gestoßen hatte.

Der Holzhauer Ludwig Wehstieß aus Hfendorf ist beschuldigt, am 9. Mai d. J. bei Hfendorf den Wegearbeiter Bollmann unter der Drohung: „Nun will ich Dich maffattieren, nun sollst Du herben“, mit einem Messer hinter das Ohr gestoßen und mit den Schuhabläßern vor den Leib getreten zu haben. Die Demersaufnahme bestätigte die Schuld des Angeklagten, und es erfolgte seine Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis.

Der Kaufmann August Kauenberg aus Dfcherleben wurde nach nicht öffentlicher Verhandlung der Sache wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt.

Die ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte Strafsache wider den Bergarbeiter Karl Weber aus Coschfeld endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Zu 1 Jahr Gefängnis wurde der Schuhmacher Friedrich Kessel von hier verurteilt, weil sich derselbe am 6. Juni d. J. in Aßchersleben einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht hatte. Auch diese Sache wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

Der Buchbinder Otto Buderath aus Aßchersleben wurde wegen verurteilten schweren Diebstahls unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Fleischer Gustav Punte aus Gfiken wurde wegen Unterthilgung in Idealconturrenz mit Untreu zu 2 Monaten Gefängnis, worauf 2 Wochen Untersuchungshaft angerechnet werden sollen, verurteilt.

Von den noch zur Verhandlung gekommenen 2 Berufungssachen hatte die eine teilweisen Erfolg, während die andere durch Vermerfung der Berufung erledigt wurde. (Halb. Jg. u. Jnbl.)